

Wie einst der kraftvolle Mathias Corvinus der Curie ge-
droht, daß er eher das ungarische Doppelkreuz in ein
dreifaches umwandeln, d. i. sich von Rom überhaupt
loszusagen, als dem Papste einen Einfluß gönnen werde
in die inneren Angelegenheiten des Landes, also hoffen
wir, daß auch heute der ungarische Staat diesen neuesten
römischen Angriff auf seine Souveränität und über-
kommenen Rechte, sobald er praktisch an uns herantritt,
mit entschiedenem Nachdruck zurückweisen werde. Dies
kann für Niemanden eine P a r t e i f r a g e, dies muß für
Jedermann eine S t a t u s f r a g e sein.

Wer auch immer das Staatsruder in Ungarn
führt, es wird seine Pflicht sein, jedem Versuch der
römischen Curie, die jüngste Bulle des Papstes in Bezug
auf Ungarn aus einer akademischen Dissertation in eine
bestimmte Forderung umzuwandeln, mit allen ihm durch
die Staatsgesetze zur Verfügung gestellten Mitteln zu
begegnen.

Der Handelsvertrag mit Oesterreich.

Budapest, 27. November.

Bekanntlich wurde im Jahre 1867 zwischen Oester-
reich und Ungarn auch ein Vertrag abgeschlossen, welcher
bestimmte, daß Oesterreich-Ungarn auch fernerhin zu
einem gemeinsamen Zollgebiete vereinigt bleiben sollten.
Vor Ablauf der auf zehn Jahre voraus bestimmten
Dauer sollte, so wurde ferner vereinbart, jedem der bei-
den Vertrag schließenden Staaten die Kündigung des
Vertrages gestattet sein.

Da Verträge überhaupt nicht für die Ewigkeit ge-
schlossen werden können, so war irgend eine Zeitbestim-
mung für die Dauer des Vertrages wohl rothwendig.
Die Möglichkeit einer Kündigung des Vertrages offen
zu lassen, empfahl sich auch aus dem Grunde, weil diese
Eventualität unter Umständen das einzige Mittel war, um
Differenzen aus der Welt zu schaffen, deren Beseitigung
ohne diesen offen gelassenen Ausweg kaum möglich sein
dürfte. Wir können uns unter Anderem recht wohl den-
ken, daß zur festgesetzten Frist Ungarn sich genöthigt
sehen könnte, den Vertrag zu kündigen, um im Inter-
esse seiner Landwirtschaft freihändlerische Zugeständnisse
zu erlangen. Umgekehrt ist auch der Fall recht gut
denkbar, daß eine fortschrittlich gesinnte öster-
reichische Regierung Veranlassung findet, den glei-
chen Weg zu betreten, um ein wirtschaftlich
reaktionäres Ungarn zu ähnlichen Zugeständnissen zu
veranlassen. Es kann sich ereignen, daß eine österrei-
chische Regierung, deren Streben dahin gerichtet ist, Wien
zum Centralpunkt des Handels mit dem Osten zu
machen — und welche österreichische Regierung wäre
nicht stets geneigt, Wien auf Unkosten der ungarischen
Hauptstadt zu heben? — daß, meinen wir, eine solche Re-
gierung wohl das Bestreben hätte, die walachischen Ein-
fuhrzölle auf Getreide zu beseitigen, eine möglicher Weise
in volkswirtschaftlicher Beziehung rückföhrlich gesinnte
ungarische Regierung aber sich weigert, darein zu willigen.
Wird einmal die Wiener Donaustadt mit ihren
Entrepots gebaut sein, so wird man in Wien auch
dabin trachten, diese Entrepots zu füllen und die neue
Donaustadt zum Centralpunkt des erwöhnten Verkehrs
zu machen.

Derartige Fälle sind also beiderseits recht wohl
denkbar; es mußte ein drastisches Mittel offen gelassen

werden, um eventuell die friedlich nicht herzustellende
Einigung herbeizuföhren. Vermochte doch auch Preußen
in der letzten größeren Zollvereinbarung den Zollverein nur
aufrecht zu erhalten durch die Kündigung des Vertrages
mit den süddeutschen Staaten. Vor die Alternative ge-
stellt, den Vertrag mit den Bedingungen der stärkeren Gruppe
zu erneuern oder den Versuch zu machen, selbstständig als Zoll-
gruppe zu existiren, fügte sich schließlich die auf zwei Glieder
zusammengeschmolzene Gruppe dem Unvermeidlichen. Man
wußte also, was man that, als man bei den 1867er
Verhandlungen die Eventualität der Kündigung beider
Theile vorbehielt. Schwierlich dachte man aber daran,
daß es nach Ablauf des beiderseits geschlossenen Vertrags
einem der beiden Theile einfallen könnte, von dem
Kündigungsrechte Ernst zu machen, nicht etwa in der
Absicht, eine Vereinbarung über neue Stipulationen zu
ermöglichen, sondern mit dem bestimmten Vorhaben, die
volkswirtschaftliche Isolirung wirklich in's Werk zu se-
zen. Und doch ist diese Möglichkeit gar nicht eine so
ferne liegende, als man besonders in Oesterreich vielsei-
tig wohl glauben mag. Der gute Wille dazu besteht in
gewissen Kreisen thatsächlich, und selbst in nicht ganz
einflußlosen Kreisen der gegenwärtigen Regierungspartei
besitzt der Gedanke der Wiederaufrichtung der Zollgrenze
gegenüber Oesterreich eine nicht zu unterschätzende An-
zahl von Anhängern.

Von sehr gut unterrichteter Seite wird uns die
Mittheilung, daß lediglich die Bestrebungen der er-
wöhnten Parteigänger der Isolirung Ungarns die hiesige
Handelskammer dazu bewogen haben, in ihrem Gutach-
ten über den zwischen Oesterreich und Ungarn abgeschlos-
senen Handelsvertrag die Nothwendigkeit des Fortbestan-
des dieses Vertrages in energischer Weise zu betonen, ein
Abwies auf unsere cisleithanischen Freunde, bei den dem-
nächst zu eröffnenden Verhandlungen über den Vertrag
den Bogen nicht allzu straff zu spannen. Daß die Vor-
theile des österreichisch-ungarischen Vertrages ganz über-
wiegend Oesterreich zu Gute kommen, ist eine Thatsache,
auf die wir bereits wiederholt hingewiesen haben. Das
Handelsabündniß mit Oesterreich bringt indeß auch Un-
garn nicht zu unterschätzende Vortheile, ja wir halten
dasselbe für eine Nothwendigkeit unseres Landes und
darum sprechen auch wir uns für die Aufrechterhaltung
dieselben aus. Die Gründe dafür sind von uns wieder-
holt erörtert worden.

Budapest, 27. November. Die Ministerkrise stagnirt.
Csernatoni versuchte heute, sie zur Entscheidung zu bringen;
aber sein Versuch scheiterte an der Geschäftsordnung, hinter
welche Herr Wittö sich und das Cabinet rettete. Im Uebrigen
hatte die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses Nichts von der
Schlachtenlebenbigkeit der gestrigen. Gestern gab es Attaquen und
schließlich einen entscheidenden Sieg, heute nur parlamentarischer,
geschäftsordnungsmäßiges Arbeiten. Wir registiren die jetzigen
Namen der Deputirten, die heute als nicht a n z u m ö g l i c h
für die Präsidentschaft des zukünftigen Ministeriums genannt
wurden: Graf Emanuel Bachy, Graf Julius Szapary, Szlavay.
Daß irgend Jemandem das Ministerpräsidium angetragen wor-
den, daß irgend Jemand Sr. Majestät in Vorschlag gebracht
sei, wird uns als Erfindung bezeichnet.

Bedürfniß, durchdrungen von seinem Gegenstand, kurz,
in einer Weise, welche die Seele erhebt, und deren ver-
borgene Kraft entwidelt. Die Ereignisse der Geschichte
und des Lebens entzündeten seine Phantasie rasch, seine
Findigkeit spann daraus leicht interessante Verwickelun-
gen, aber selten vermochte er die dramatischen Konflikte
zugleich zu tragischen zu erheben, und seinen Helden die
Erhabenheit zu geben. — Im Romischen war er schon
glücklicher, aber mehr im niederen, als im höheren
Genre derselben. Indes hiel' weder hier, noch dort die
Lebenbigkeit und Siederheit der Charakterschilderung
gleichen Schritt mit der Findigkeit der Verwicklung, und
den Erfolg hatte, er fast immer der letzteren zu ver danken.

Wie mehr als ein Dichter, hat auch er sich nach
seinen eigenen Bedürfnissen, vom Gesichtspunkt seiner
Kraft, seine dramaturgische Theorie geschaffen. Dem
Prinzip der poetischen Wirkung gegenüber,
mit welchem man zu jener Zeit die schön geschriebenen,
aber schwach gebauten Dramen in Schutz zu nehmen
pflegte, vertheidigte er nicht die dramatische
Wirkung als die allein berechnete, sondern die
t h e a t r a l i s c h e, welche mindestens von zweifelhaftem
Werth, ja, wie die Praxis lehrt, sogar gefährlich ist.
Diesen Standpunkt vertheidigte er in seinem Antritts-
vortrag in der Kistaludy-Gesellschaft, und später auch
in polemischen Zeitungsartikeln. — Seit dreißig Jahren
beschäftigt sich unsere Dramaturgie mit der Vertheidigung
und Bekämpfung dieses Prinzips. Die meisten
dramatischen Schriftsteller nehmen das Prinzip der thea-
tralischen Wirkung in Schutz, ja auch ein Theil der
Kritiker schloß sich ihnen an. Es wurde beinahe zum
Glaubensartikel, besonders bei den Theaterern, daß jedes
Werk gut sei, welches auf der Bühne einige Mal geföhlt,
und jedes schlecht, welches dieses Glückes nicht theilhaftig
wird; — als ob auf der Bühne nicht Vieles wirken
könnte, was nicht dramatisch, was nur dessen Außenseite,
dessen Maske, oder gar nur ein Theatercoup ist; als ob
die wechselnde Stimmung des lärmenderen und weniger
gebildeten Theiles des Publikums in den wichtigsten
Fragen der Kunst ein entscheidendes Urtheil sein könnte;
als ob es in der Geschichte der dramatischen Literatur
nicht genug Beispiele gäbe, daß Anfangs kalt aufgenom-
mene Stücke später großen Beifall errangen, und die
und die letzten im Anfluge aufgenommenen bald alle

Wirkung verloren. — Uebrigens waren in dem, was
Szigligeti zufolge des Prinzips der theatralischen Wir-
kung verkündete, viele gute Rathschläge in Bezug auf
die Technik des Drama's enthalten. Aber sein Aus-
gangspunkt war verfehlt, insofern er die tragische und
komische Grundlage ganz beseitigte, den engen Zusam-
menhang zwischen Handlung und Charakterschilderung
nicht nach Gebühr schätzte, und anstatt des Lebens und
der Geschichte das Studium der Bühne und des Publi-
kums zu empfehlen schien.

Dies die Hauptzüge der Charakteristik Szigligeti's,
der mit seinen in dieser auseinandergesetzten Eigenschaf-
ten ausgestattet, alle Gattungen der dramatischen Dich-
tungen pflegte, ja, in nationaler Richtung eine neue Gat-
tung schuf. Sein Verdienst besteht einerseits in dieser
Thatsache, andererseits, daß er den Rechten der bei uns
bisher vernachlässigten Handlung Geltung verschaffte
und die Technik des ungarischen Drama's auf eine hö-
here Stufe erhob.

Hierauf geht der Verfasser die Tragödien, Lust-
spiele und Volksstücke Szigligeti's durch. Die Charak-
teristik der verschiedenen Zweige dieser Wirkumkeit gibt
sich in folgenden Sätzen.

In seinen Trauerspielen erhebt sich Szig-
ligeti selten bis zur Höhe der Leidenschaft, und strebt er
da hinan, so merkt man immer die Erzwingenheit. Seine
Gleichnisse sind nicht treffend, nicht überraschend;
sein Pathos ist jumeist matt. „A tróakoresó“ (der Prä-
sident) ist übrigens die großartigste tragische Konzep-
tion Szigligeti's.

Auch im Gebiete des Lustspiels liegt die
Hauptkraft Szigligeti's in der Handlung; aber seine
Charakterzeichnung ist da lebendiger und steht mit der
Handlung in engerem Zusammenhang, als in seinen ern-
sten Dramen. Er hat weder von der Gesellschaft, noch
vom menschlichen Herzen eine tiefere Kenntniß, aber die
Theatererkenntnissen sind hier von den Eindrücken des
Lebens tiefer durchdrungen. Es ist nicht seine Gemohn-
heit, größere Schwächen, fixe Ideen, Modelkrankheiten des
Geistes in ausgearbeiteten Typen oder Individuen zum
Mittelpunkt des Lustspiels zu machen; aber ein oder der
andere auffallende Zug kleinerer Schwächen betrachtet
hald seine Erfindungsgabe und gestaltet sich zu einer
Handlung, obgleich die Wendungen selten der treue Aus-

Budapest, 27. November. (Zur Lage.) „Vesti Napl“
schreibt: „Die außerordentliche Wirkung der Rede Kertapoly's
wird ebenso von der oppositionellen Presse, wie von der desisti-
schen konstatirt, und diese Wirkung kann nichts besser charak-
terisiren, als daß man unmittelbar darauf in Abgeordneten-
kreisen die Möglichkeit des Bleibens Kertapoly's lebhaft be-
sprach. Diese Möglichkeit ist aber eigentlich eine Unmöglichkeit,
denn zu ihrer Verwirklichung bedürfte es nicht nur der Zustim-
mung der Partei, sondern auch des Beschlusses Kertapoly's;
dieser ist aber unerwünschtlich — in der Demission. Kertapoly
wird immer einen hervorragenden und glänzenden Platz in der
Reihe der leitenden Persönlichkeiten der Partei einnehmen und
auch in dieser Position kann er vorläufig den öffentlichen Ange-
legenheiten große und wichtige Dienste leisten, bis ihn das Land
und das Vertrauen des Fürsten in einem neuen Ministerium
wieder zur Uebernahme eines Portefeuilles auffordert.“

Die Demission Kertapoly's und die Absicht der all-
fögleichen Resignation des Gesamt-Ministeriums machte die
Frage brennend, was bei der Verhandlung des Budgets gesche-
hen, und was hiebei die Regierung vertreten soll? Damit in
Verbindung trat auch die Frage in den Vordergrund, ob das
Haus seine Beratungen fortsetzen soll?

Diese Fragen sind heute noch nicht gelöst, müssen aber in
möglichst kurzer Zeit gelöst werden. Für heute Abends ist eine
Deputirten-Konferenz in Aussicht genommen, in welcher die
Partei ihren Gesühlen für Kertapoly Ausdruck geben wird und
vielleicht auch die erwöhnten Fragen besprochen werden.

Die Idee eines Ministeriums Szlavay-Öhyczy wird in
Abgeordnetkreisen lebhaft besprochen und wir können sagen,
daß sie Sympathien findet.

Den Ministerpräsidenten Szlavay besuchten in den letzten
Tagen zahlreiche Abgeordnete, die ihn baten, daß er bleibe,
und wir hoffen, daß sich auch die Gesamtheit der
Deputirten in dieser Beziehung zu einer entschiedenen
Manifestation veranlaßt sehen wird.“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 27. November. Das Abgeordnetenhau
hielt heute eine Abendkammer, welche Präsident Wittö um
5 1/2 Uhr eröffnete. Als Schriftführer, jungirten Szenicsen, Wäch-
ter und Mihalyi.

Von den Ministern waren anwesend: Kertapoly, Szla-
pary, Bauer, Trejort und Sende.

Nachdem das Protokoll der gestrigen Abendkammer authen-
tizirt war, meldete der Präsident, daß Seitens des Schöb-
urger I. Gerichtshofes ein Gesuch eingebracht sei, in welchem um
die Ermächtigung ersucht wird, gegen den Abgeordneten Adam
Lázár das gerichtliche Verfahren wegen einer Ueberletzung ein-
leiten zu dürfen. Das Gesuch wurde der Immunitätskommis-
sion zugewiesen. Der Präsident meldet ferner mehrere einge-
laufene Jurisdiktionspetitionen an, welche, sowie die von den
Abgeordneten Joseph Bölyö, Daniel Trányi und Ma-
daráß eingebrachten Privatpetitionen an die Petitionskommis-
sion gewiesen wurden.

Ernst Simonyi richtet an den Kommunikationsmi-
nister das schriftliche Ersuchen, er möge die zur Litabnirung
noch fehlenden Dokumente je eher unterbreiten. — Wird dem
Kommunikationsminister zugestimmt werden.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen, auf wel-
cher sich als erster Gegenstand die dritte Lesung des Geset-
entwurfes, betreffend das 153 Millionen-Anlehen, befindet. Der
Gesetzentwurf wird verlesen.

Ludwig Csernatoni will die Annahme des Geset-
entwurfes nicht hindern, aber er fühlt sich gedrungen, vor der
dritten Abstimmung über denselben an das Ministerium die
Frage zu richten, ob es von den verschiedenartigen Gerüchten, welche
über eine Ministerkrise kursiren, Kenntniß habe. Das Abgeord-
netenhau habe von einer totalen oder partiellen Ministerkrise
mindestens amtlich keine Kunde. Weder verlangt daher, das
Ministerium möge über die Authentizität dieser Gerüchte im
Interesse der parlamentarischen Verhandlungen Aufklärungen
geben.

Präsident Wittö: Im Sinne der Geschäftsordnung son-
nen Interpellationen nur vor der Tagesordnung vorgebracht
werden. Da aber die Tagesordnung bereits begonnen wurde,
so müsse über Csernatoni's Interpellation zur Tagesordnung
übergegangen werden.

druck des Wesens der Idee sind. Er hat es sich nicht
zur Aufgabe gemacht, das ungarische Leben zu zeichnen,
die komische Seite der Verhältnisse, Ideen, Klassen, Be-
strebungen im Familien-, gesellschaftlichen und öffentlichen
Leben heroorzuföhren, das Zeitweilige zu einem allge-
meinen Interesse zu erheben; aber deshalb fehlt es in
seinen Lustspielen nicht an einem gewissen ungaris-
chen Charakter. Am Meisten liebt er die Schilderung des
Familienlebens; seine Lieblingsfiguren sind das sanftende
und sich verschönernde Ehepaar, der Ehemann, der gegen
das Pantoffelregiment ankämpft, die zum Zweck einer guten
Partie Luxus treibende Mutter und Tochter. Wenigstens
bewegen sich seine besseren Lustspiele größtentheils in
diesem Kreise, wie „Házassági három parancs“ (die drei
Gebote der Ehe), „Fenn az eryló, nincsen kas“ (Au-
ßen hui, innen pfui), „die Mama“, „Nóuralom“ (Frauen-
herrschaft).

Seine Volksstücke sind viel mehr ein Spiegel
der ungarischen Gesellschaft, als seine Lustspiele, ja die
komischen Genrestypen der ersteren sind oft gelungener,
als die Hauptgestalten der letzteren. Sie prägen sich
unserem Gedächtniß viel besser ein, und manche der
darin vorkommenden Einfälle werden leicht zum Sprich-
wort. Wir stehen nicht an, auszusprechen, daß es unter
den Volksstücken Szigligeti's eine Posse gibt („Lilómfí“),
die mehr werth ist, als was immer für eines seiner Lust-
spiele mittleren und höheren Genres. Seine komische
Aber gibt sich nirgends mit mehr Kraft und Originalität
kund, als hier. Die Erfindung des Werkes ist ebenio
spontan, wie reich, sie ist von guter Laune gezeugt und
mit Frische ausgearbeitet. Die Gestalten sind lebendig
und vermögen den launigsten Wendungen zu folgen, die
selben zu erklären, zu heben. Es ist wahrlich zu bedauern,
daß Szigligeti die niederen komischen Gattungen nicht
besser gepflegt hat. Seine neueren Volksstücke („Strife“
und „Der Amerikaner“) stehen hinter den früheren, diesem
Genre angehörenden Produktionen Szigligeti's weit zu-
rück; die komische Gestalt des „Csupri“ im letzteren Stücke
ist die gelungenste. — Ein Fortschritt im Volksstück ist
indes im Nationaltheater nicht möglich, dazu ist ein
eigenes Volkstheater nöthig.

Das sind die Hauptzüge von Gyulai's Artikel, mit
welchem die vaterländische Literatur wieder ein treffliches
literarisches Charakterbild gewonnen hat. — x.

Das Haus schließt sich dieser Ernennung des Präsidenten an.

Hierauf wurde der Anlehen-Gesetzentwurf mit großer Majorität angenommen. Der diesbezügliche Punkt des Protokolls wurde sofort angenommen, um dem Oberhause, welches gleichfalls heute Abend behufs Entgegennahme des Gesetzentwurfs eine Sitzung hielt, übergeben zu werden.

Dann nahm das Haus die Wahlen von zwei Ersatzmitgliedern der Finanzkommission, eines Mitglieds der Fundationalkommission und der neun Mitglieder für die Inkompabilitätskommission vor. Das Resultat wird in der nächsten Sitzung bekannt gegeben werden.

Als dritter Gegenstand der Tagesordnung wurde die Verhandlung der Berichte der Petitionskommission über die XXVI. Serie der Petitionen vorgenommen. Bezüglich der von dreizehn Jurisdictionen eingereichten Petitionen wegen Heimholung der Arie Franz Palóczy's II. entspann sich eine kurze Debatte. Die Petitionskommission beantragte, daß diese Petitionen dem Ministerpräsidenten zugewiesen werden.

Alexander Szily reicht ein Amendement ein, demzufolge der Ministerpräsident angewiesen werden soll, noch in Laufe dieser Sitzung eine Vorlage über diese Angelegenheit zu unterbreiten.

Ern. Daniel hat als Referent der Petitionskommission nichts dagegen, wenn der Ministerpräsident beauftragt wird, über diese Angelegenheit eine Vorlage zu unterbreiten, aber der Ministerpräsident dürfte nicht angewiesen werden, die Vorlage noch in Laufe dieser Session zu unterbreiten, da diese Angelegenheit mehr Zeit erfordere. (Beifall rechts.)

Alexander Lmóssy unterst. Szily's Amendement.

Ministerpräsident Szilágyi. Es gibt noch viel wichtigere Angelegenheiten zu erledigen, als jene, von welcher gegenwärtig die Rede ist. Der Minister werde den in diesen Petitionen ausgedrückten Wunsch erfüllen, sobald es ihm möglich sein wird; ein in Präklusivtermin kann er aber nicht annehmen. (Beifall rechts.)

Die Majorität billigte die Erklärung des Ministerpräsidenten.

Ueber die Petitionen in Angelegenheit der Pfandfrage entspann sich eine langwierige Diskussion. Die Petitionskommission beantragte, die Petitionen mögen einfach an den Finanzminister gewiesen werden. Koloman Tiba stellte den Zusatzantrag, der Finanzminister möge beauftragt werden, die Petitionen zu berücksichtigen, weil in denselben der Wunsch der Majorität der Nation ausgedrückt ist. Ministerpräsident Szilágyi erklärte, das Haus könne den Inhalt dieser Petitionen nicht prüfen, daher solche Dinge, die es nicht kennt, der Aufmerksamkeit des Ministers nicht empfehlen. Der Minister werde seine Pflicht thun, und wenn er sein diesbezügliches Gutachten einreichen wird, werde es an der Zeit sein, darüber zu urtheilen. — Thoma Péchy erklärt sich für Tiba's Antrag.

Es sprechen noch Desider Szilágyi, Jancz Selye, Minister Lefort, Emerich Sukár, Georg Nagy, August Pulsky. Hierauf zieht Koloman Tiba seinen Antrag zurück und wird der Antrag der Petitionskommission angenommen.

Auf Antrag Szédenyi's wurde die Petition der galizischen Aktionäre der ungarischen Eisenbahnen wegen ordentlicher Auszahlung der nach den Aktien zu zahlenden Zinsen an die Finanz- und Eisenbahnammission gewiesen.

Es gelangte nur der Bericht der Centralkommission über den Grundsteuer-Gesetzentwurf zur Verhandlung. Die Centralkommission beantragt, das Haus möge den Gesetzentwurf behufs Erwägung der darauf bezüglichen nachträglichen Vorlage des Finanzministers an die Grundsteuer-Katasterkommission zurückweisen. (Beifall rechts.)

Koloman Tiba hält das von der Centralkommission beantragte Vorgehen als vom Standpunkte des Parlamentarismus unzulässig.

Ministerpräsident Szilágyi bemerkt, daß die Sachkommission deshalb noch nicht die Ansicht des Finanzministers acceptiren müße und empfiehlt den Antrag der Centralsection, welcher auch schließlich angenommen wurde.

Als letzter Gegenstand stand auf der heutigen Tagesordnung der Antrag Minister Lefort's, das Haus möge die zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche zu entsendende Kommission aus 27 Mitgliedern zusammensetzen. Der Antrag wurde mit Akklamation angenommen. Die diesbezügliche Wahl wird in der nächsten Montagsitzung stattfinden.

Präsident erklärt, das Oberhaus werde morgen über das Anlehen-gesetz beraten. Da er nicht weiß, wann die Oberhaus-sitzung zu Ende sein werde, so kann er die Stunde der morgigen Abgordnungs-sitzung nicht angeben, und erludt um die Ermächtigung, dies morgen Nachmittags durch Plakate thun zu dürfen.

Das Haus war damit einverstanden, worauf die Sitzung um 5 Uhr geschlossen wurde.

Das Oberhaus hielt heute eine Abend-sitzung, die der Präsident Georg Majláth um halb 6 Uhr eröffnete. Von Seite der Regierung waren die Minister Kertapoly und Baron Wenckheim anwesend.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Jwan Tomboer überbringt die Gesetzentwürfe über die Katastralvermessungen und über das 153 Millionen-Anlehen. Der Gesetzentwurf wird vorgelesen und an die Finanzkommission gewiesen.

Er. Franz Jichy bringt einen Dringlichkeitsantrag auf je raschere Erledigung des frohliden Gesetzentwurfes ein. Baron Dionys Csécsik legt gegen jede Ueberlieferung.

Der Präsident bemerkt hierauf, daß die Stellung eines Dringlichkeitsantrages erst dann am Platze ist, wenn die Finanzkommission ihren Bericht erlassen hat. Nachdem die Kommission bereits zusammenberufen ist und die Erledigung der Sache wirklich dringlich erscheint, wird der Bericht der Finanzkommission für morgen Vormittags 11 Uhr auf die Tagesordnung gestellt. Schluß der Sitzung 6 Uhr Abends.

Wien, 26. November. (Orig. Kor.) Unsere Reichsboten, die der Mehrzahl nach zugleich Landtagsmandate besitzen, sind bereits nach allen Richtungen der Windrose zerstreut und tiefe Stille erfährt die Aufregungen der letzten Parlaments-sitzungen. Sehr glückliche Ergebnisse sind es nicht, welche die Reichsvertreter als Resultat der eben abgeschlossenen Verhandlungen in ihre engere Heimath mitnehmen. Die parlamentarische Destillation, welcher die parlamentarischen Geisteskräfte des Reichs entworfen wurden, hat denselben sicher wenigstens nicht praktischer gemacht und auch die Debatte das Ansehen der Reichsvertretung schwerlich sehr gehoben. Die Börse zeigte ihr altes hippokratisches Gesicht. Und unter solchen Umständen geht man der dynastischen Jubelfeier entgegen. Nichtsdestoweniger bildet diese Feier einen leuchtenden Punkt inmitten unserer Entwicklung; sie bringt Gesäße zum Ausdruck, denen eine wahrhaft herzerfreuende Lebendigkeit und Spontanität zuerkannt werden muß. Wir sind ein treuemonarchisches Volk in Oesterreich trotz aller Neigung zur Fronde und trotz gewohnheits-

mäßiger und durch den Vollzeitauf großgezogener Oppositionslust. Die patriarchalischen Ideen der guten alten Zeit sind hinweggefegt, aber ihr Kern ist geblieben, ein tüchtiger, gesunder Kern. Und immerhin ist in hohem Grade beachtenswerth, wie diese Gesinnungen auch in die Ferne ranten und dort erstreuliche Erscheinungen des Helmathesgefühles und der Anhänglichkeit an den Monarchen und das Vaterland zur Blüthe bringen. Veretis sind Deputationen der österreich-ungarischen Kolonien aus Triest, Bukarest, Galatz, kurz allen größeren Städten Rumänien's angeklagt, Adressen werden votirt, gemeinnützige Stiftungen gegründet, kurz trotz der trüben Verhältnisse zeigt sich allerwärts ein fast fröhlicher Eifer zur Bethätigung lokaler und patriotischer Bestrebungen. Mag auch Maxches in dieser Beziehung mit unterlaufen, was den Stempel des Unehnten und Aufbringlichen an sich trägt, ihr Duell ist ebenso rein als ergiebig und das ist nicht das Letzte, was zum Lobe der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns gesagt werden kann und was auch seine moralische Rückwirkung auf das Ausland nicht verfehlen wird. — Von dem Gerüchte, daß die konservative Partei in Frankreich den Grafen v. Chambord zu einer Trennung seiner Ehe zu bestimmen sucht und sogar schon Schritte in Rom zur Erlangung der päpstlichen Genehmigung dieser im Interesse der Legitimität zu treffenden Maßregel eingeleitet habe, haben Sie vielleicht Mitgenommen. Daß dem Fürst von St. Germain die weitgehendsten Thorheiten zuzutrauen sind, möchte ich nicht bestreiten. Allein daß er Angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse in Frankreich geneigt sein sollte, den ohnedies so schwachen Kitt der Union zu lösen, und die Orleans zu offener Lossage von der Maiallianz zu drängen, erscheint doch zu widersinnig, um wahr sein zu können. Was den Grafen Chambord anbelangt, so ist fast nicht minder unbenkbar, daß er die Hand zu einem solchen Vorgehen darbieten sollte. Die Romantik seiner Legitimität ruht auf der Romantik seiner religiösen Ueberzeugungen. Und die Schlüssel Petri haben zwar stets das Recht in Anspruch genommen, zu binden und zu lösen, aber sie haben schwerlich Macht über ein Gewissen, dessen ängstliche Zweifel wie seine Schwäche, so auch seine Stärke ausmachen.

Prozeß Bazaine.

Trianon, 18. November. Die Verhandlungen beginnen um 11 Uhr. Der erste Zeuge ist Marschall Leboeuf, der vom Präsidenten aufgefördert wird, seine früheren Aussagen zu ergänzen und dem Kriegsgerichte die militärischen Operationen in Metz vom 1. September bis zum 8. Oktober darzulegen. Der Marschall erzählt mit den genauesten Details alles, was schon Bekannte aus der militärischen Geschichte dieser Periode der Einschließung; er betont besonders die seinem (dem 3.) Korps während dieser Zeit zugewiesene Rolle. Hierauf geht Leboeuf auch noch auf etwas lang sich dehnen Einzelheiten über Vorkampfsgefechte ein. Dann konstatiert er, daß der Feind tagtäglich jahrelange Demonstrationen vornahm, gleichsam als ob er den moralischen Halt der französischen Armee auf die Probe stellen wollte. Am 12. September erhielten die Korpschefe eine Mittheilung vom Oberfeldherrn, besagend, daß die dazwischen gekommenen Ereignisse eine ganz neue Lage für die Armee schufen, und daß er nicht glaube, dieselbe durch eine große Operation auf's Spiel setzen zu sollen. Die Armee nahm diese Mittheilung mit großer Betrübnis auf; mit diesem Augenblicke stellte auch der Feind seine Angriffe auf die Vorkampfe ein, so daß man allgemein an die Abschließung eines Waffenstillstandes glaubte. Der Marschall geht hierauf in chronologischer Ordnung die auf die Verproviantirungs-Berufung bezüglichen Fakta durch und wünscht mit einigen Worten des Regnier's Ansehens zu gedenken. Am 23. September unterhält ihn Bourbali von der Nothwendigkeit, der bestehenden Lage ein Ende zu machen. Am 25. geht derselbe General mit seiner bekannten Mission von Metz ab. Am 27. sah Zeuge den Marschall Bazaine und frag ihn, was es mit dieser Mission für eine Bemannung habe. Der Marschall erwiderte, daß der Kaiserin Eröffnungen in Betreff von Friedens-Unterhandlungen gemacht wurden, daß der gefesselte Körper und der Senat zur Diskutirung dieser Friedensunterhandlungen einzutreten werden würden. Zeuge replizierte, daß der Friede in dem Momente nur durch einen territorialen Verlust ertauft werden zu können scheine, und daß die Kaiserin in diese Bedingung nicht willigen könne. Hierauf frag ihn der Angeklagte, ob er den dem Kabinete der Kaiserin attachirten Herrn Regnier kenne; seine Antwort fiel verneinend aus. Darauf erzählte ihm der Oberfeldherr, daß die Kaiserin Regnier an ihn abgeordnet habe, damit er ihr Canotbert oder Bourbali zuschide, mit dem sie sich über die Lage verständigen könne. Da Canotbert aus Gesundheitsrücksichten Weg nicht verlassen könne, so sei die Wahl auf Bourbali gefallen. Zeuge sagt hinzu, er glaube erklären zu können, daß Bazaine an diesen Versuch zu Friedensunterhandlungen Seitens der Kaiserin nicht ernstlich glaubte.

Darauf entspinnt sich zwischen dem Präsidenten und Leboeuf eine lebhafteste militärische Diskussion über die Operationen, die vorgenommen wurden, oder vorgenommen werden konnten.

Auf die Frage des Präsidenten über den moralischen Halt der Armee erhebt Leboeuf die Stimme, und spricht sich folgendermaßen aus:

Zur Zeit des Abganges von Bourbali war im Schoße der Armee seine Mission der Gegenstand lebhafter Unterhaltungen, und — ich muß es laut aussprechen — viele Offiziere waren sehr erfreut bei dem Gedanken, daß eine für Frankreich und die Armee ehrenvolle Vereinbarung der in jeder Beziehung beklagenswerthen Situation ein Ende machen würde. Es war mir viel daran gelegen, dieser meiner Ueberzeugung, selbst auf die Gefahr hin, bei der öffentlichen Meinung anzuklopfen, Ausdruck zu geben, aber es ist die Wahrheit, und ich schübe eben meinem Vaterlande, welches uns hört, die ganze Wahrheit.

Der Präsident: Herr Marschall! Ich habe gegen diesen Theil Ihrer Aussage nichts einzuwenden. Gehen wir nun aber, wenn es Ihnen beliebt, auf die Prägung der militärischen Fakta, über welche wir Sie noch um einige Aufklärungen zu bitten haben.

Hierauf nimmt die Diskussion über die Operationen wieder ihren Fortgang. Der Vorkämpfer bestrebt sich, dem Zeugen mit Genauigkeit erklären zu lassen, was die Armee noch leisten konnte, in welchem Maße ihr guter Wille zur Verwendung kam, und ob alle notwendige Sorgfalt darauf gewandt wurde, ihre Festigkeit aufrecht zu erhalten. Leboeuf beantwortete den letzteren Punkt in bejahendem Sinne.

Er: Nach Ihrer Angabe wurde Debain's im feindlichen Hauptquartiere zurückgehalten, wo er die Materialien zu dem Rapporte sammelte, welche den Korpschef unterbreitet und in der Armee bekannt wurden. Halten Sie nicht dafür, daß an feindlicher Quelle geschöpfte Nachrichten dazu angehen waren, die Demoralisirung der Truppen zu vergrößern?

Antwort: Nein. In politischer Beziehung wurde die

Armee dadurch nicht geschädigt; sie blieb ihrer Fahne und dem Lande treu, ohne sich um die Vorgänge im Inneren des Landes zu kümmern.

General Lamirault folgt auf Leboeuf an der Barre. Er sagt über eine ganze Reihe ihm von Präsidenten gestellter militärischer Fragen in echt soldatischer und präzisier Weise aus.

Der Regierungskommissär fragt Zeugen, ob er von dem durch Prinz Friedrich Karl an Bazaine gesandten Schreiben Kenntniß erlangt habe.

Admiral erinnert sich, von dem Marschall etwas Derartiges gehört zu haben.

Lachaud läßt Zeugen fragen, ob er etwas davon wisse, daß Angriffsversuche in der Richtung auf Juvisy stattfanden, um die Arbeiten des Feindes zu zerstören, welcher an dieser Stelle einen starken Befestigung mit Redoute errichtet hatte. Zeuge erklärt, daß gegen diesen Punkt, den übrigens das Fort Creuleu dominierte, nichts unternommen wurde.

Bazaine bestrebt sich, die Angaben des Zeugen in diesem Punkte zu berichtigen; dieser ergänzt auch seine Aussage dahin, daß in Juvisy ein bloßer Befestigung bestand. Man versuchte vergebens, diesen Befestigung in Brand zu stecken. Er bestand aus gefällten, durch Drahtstricke mit einander verbundenen Baumstämmen!

Der Regierungskommissär: War die moralische Haltung der Armee im Laufe des Septembermonats ähnlich der bei Beginn der Einschließung vorhandenen?

Zeuge: Auch zu dieser Zeit war die Haltung der Truppen noch ausgezeichnet; gegen Ende dieses Monats aber waren die physischen Kräfte der Mannschaft schon herabgekommen und man konnte ihnen nicht zumuthen, die Anstrengungen vom Beginne der Einschließung zu erneuern.

General Frossard. Dieser Zeuge schildert in sehr malerischer Weise gewisse militärische Vorgänge, besonders einen durch General Kapasset unternommenen Neuverproviantirungsversuch mittelst gepanzerter Waggons. Es handelte sich darum, vom Feinde in Courcelles angehäufte Lebensmittel wegzunehmen. Auf den Regnier-Inzidenzfall bezüglich weiß Frossard nicht mehr, als Admiral. Auf der Konferenz der Korpschefe vom 4. Oktober, wo ein Durchbruchversuch in der Richtung auf Thionville beschlossen wurde, machte Zeuge über den Operationsplan einige allgemeine Bemerkungen.

Frage: Wurde nicht auf der Konferenz vom 12. September, wie auf der vom 26. August beschlossenen, die Armee auf unbestimmte Zeit unter Metz zu belagern? — Antwort: In der Meinung Aller war der Rückzug auf Metz nur ein zeitweiliger und ich bin überzeugt, daß auch Marschall Bazaine dieser Ansicht war. Ich glaube mich zu erinnern, daß er mir eines Tages sagte: „Fürchten Sie nichts! Wir werden durchbrechen, wenn es uns beliebt wird.“ Nun mußten wir aber Projektile anfertigen lassen und wir hielten dafür, daß zur Vorbereitung der großen Militäraktion eine ziemlich lange Ruhepause nöthig war.

Frage: Haben Sie von dem Rapport des Herrn Debain Kenntniß erhalten? — Antwort: Ja und ich fand ihn einigermaßen übertrieben. Der Regierungskommissär: Ich möchte den Herrn General darum betragen, ob in dem Kriegsrathe vom 4. Oktober, wo der Ausbruch gegen Thionville beschlossen wurde, die Mitglieder des Kriegsrathes davon Kenntniß hatten, daß in dieser Stellung Lebensmittel-Vorräthe im Hinblick auf diese Operation angehäuft lagen? — Antwort: Nein, davon war im Kriegsrathe nicht die Rede.

Frage: Haben Sie etwas mit Bezug auf die Versuche erfahren, welche die Regierung der Nationalverteidigung machte, um sich mit dem Oberbefehlshaber der Rheinarmee in Verbindung zu setzen? — Antwort: Ich weiß, daß sich der Marschall zu wiederholten Malen darüber betragte, keine Nachrichten von dem zu erhalten, was sich die Regierung der Nationalverteidigung betriebe. In dieser Zeit schien mir der Marschall lebhaft ergriffen. Er betrachtete sich als geopfert und lebte in der am Ruder befindlichen Persönlichkeiten nur ein mäßiges Vertrauen. — Frage: Haben Sie in der Haltung der Truppen gegen Metz oder gegen Ende der Belagerung eine Schwächung ihres militärischen Geistes bemerkt? — Diese Frage des Regierungskommissärs scheint Zeuge etwas von oben herab zu behandeln. Er geht so weit, zu erklären, daß die Soldaten Hunger's starben, daß ihre physischen Kräfte erschöpft waren, daß in ihrer moralischen Haltung niemals auch nur die geringste Schwächung bemerkt wurde; glücklicherweise habe die Disziplin in der Armee bis zum letzten Augenblicke ausgehalten, sonst ...

Folgt General Desvaux. Dieser Zeuge hat nach Abgang Bourbali's das Kommando der Garde übernommen, und sein Ernennungsdiplom enthielt die Bezeichnung „provisorisch“.

Derselbe General hat auch einige Emisäre ausgesandt, unter Anderen die zwei Kürassiere Henri und Marc, welche ihre gefährliche Mission vollzogen, ohne eine Belohnung für dieselbe annehmen zu wollen.

Nun tritt die reglementäre Pause ein. Nach Beendigung derselben tritt Marschall Canrobert an die Barre. Der Präsident fordert ihn auf, in erster Linie über militärische Fakta auszusagen und was er über den Regnier's Fall zu sagen hat; einweilen vorzubehalten; dieser werde in einer augenscheinlich nach der ersten erfolgenden zweiten Deposition zur Behandlung kommen.

Zeuge schildert die militärischen Operationen, an denen sein Armeekorps theilhaft gewesen. Der Marschall konstatiert ferner, daß man vom 13. September ab Vertheidigung zu erwarten begann. Die Hoffe der Kavallerie und Artillerie lieferten das hierzu benötigte Material. — Fr.: Erinnern Sie sich der am 4. Oktober in Folge des Kriegsrathes ertheilten Befehle? — Antwort: So weit ich mich erinnern, besagte diese Ordre, daß wir auf den beiden Moselufeln nach Thionville vorzurücken hätten. — Präsident: Diese Ordre stand ungewisselhaft vor den zu einer solchen Unternehmung notwendigen Vorräthen in Uebereinstimmung. — Zeuge: Wir hatten immer für zwei Tage Lebensmittel in den Tornistern. Man sagte hinzu, was man eben konnte.

Nachdem Zeuge seine militärische Schilderung beendet, wird er vom Präsidenten aufgefördert, mitzutheilen, was er über Regnier wisse.

Canrobert: Am 24. September besuchte ich die Vorkampfe, als mir ein Ordonanzoffizier die Meldung machte, der Marschall wolle mich durchaus sprechen. Ich begab mich unversehrt nach Bain St. Martin. Der Marschall befand sich in seinem Garten. Er frag mich, ob ich einen höheren Beamten aus dem Hofe der Kaiserin, Namens Regnier, kenne; ich erwiderte verneinend. Darauf sagte er mir, daß dieser Mensch auf Befehl der Kaiserin das Belangen stelle, einer der Korpschefe möge sich Friedensunterhandlungen halber nach Thionville verfügen. Ich schlug aus persönlichen Gründen diese Mission aus. Bazaine frag mich hierauf, ob Bourbali vielleicht zu dieser Mission geneigt wäre; ich wußte nicht, was ich erwidern sollte. Der Marschall führte mich hierauf in sein Kabinete, wo ich eine sehr gewöhnlich aussehende Persönlichkeit fand, die mich vom Hofe, von sonstigem Proviand, kurz von Allem, nur nicht von Politik unterhielt. Bourbali, hierauf berufen, nahm die Mission an und ging in Gesellschaft Luxemburgischer Kette, die mit einem Passirische versehen waren, von Metz ab. Damit schließt die Aussage Canrobert's im Wesentlichen.

General Bourbali, zur Zeit des Krieges Befehlshaber der kaiserlichen Garde, beginnt wie sein Vorgänger mit der Schilderung der militärischen Ereignisse im September. ... das geschähen, stellt der Generalpräsident an Bourbali die auch

Schon an die anderen Militärchefs gerichteten Fragen. Nichts Bedeutsames in diesem Theil des Berichts.

Der Präsident: Wollen Sie gefälligst, Herr General, dem Tribunale von der Mission Kenntniss geben, mit der Sie Marschall Bazaine am 24. September betraut hat.

Bourbaki: Am 24. September ließ mich der Marschall auf sein Hauptquartier berufen, wo ich General Boyer fand, der mich an ein in den Garten gehendes Fenster führte und mir mit dem Finger auf eine unten prominirende Persönlichkeit deutend, sagte: Kennen Sie den Mann, der mit dem Marschall auf und abgeht. Nein, erwiderte ich. — Wie? Sie sind ihm niemals in den Tuilerien begegnet? — Nein und ich habe ein gutes Gedächtniß. Dieser Mann ist weder in den Tuilerien heimisch, noch ein kaiserlicher Beamter. — In diesem Augenblicke trat der Marschall ein, stellte mir Herrn Agnier vor und sagte, ich möchte die Erklärungen deselben anhören. Agnier ließ sich hierauf in eine Reihe von Erwägungen über die Nothwendigkeit des Friedens ein; die deutsche Regierung wolle mit den Mitgliedern der Nationalverteidigungsregierung nicht unterhandeln; sie betrachte nur die Kaiserin als die legale Inhaberin der Gewalt; die Bedingungen würden in diesem Falle günstiger lauten; die Taktik der Armee von Mex sei dabei unerlässlich, es sei daher nothwendig, daß einer ihrer Chiefs sich als Vertreter dieser Armee zur Kaiserin begeben und daß Marschall Canrobert über ich zu dieser Mission sehr geeignet wäre. Der Marschall, den ich um Ausklärungen bat, zeigte mir einige bedeutungslose Schreiben des Prinzen Friedrich Karl und sagte in meiner Gegenwart dem Herrn Agnier, er möge dem deutschen Prinzen melden, daß er (Bazaine) den Abzug der Armee mit kriegerischen Ehren verlange, begünstigt, dessen Schicksal von dem der Armee getrennt bleiben würde, nicht unterhandeln und daß er mit seiner Armee bis zum Frieden eine neutrale Stellung in Frankreich einnehmen wolle. Darauf fragte ich den Marschall, was er mit mir wolle? „Ich möchte“, entgegnete er, „daß Sie sich zur Kaiserin begeben.“ — Ich bin's zufrieden, meinte ich, aber unter drei Bedingungen: Eine schriftliche Dordre Ihrerseits, die Ankündigung meiner Abreise auf dem Tagesbefehle und Ihr Versprechen, die Garde vor meiner Rückkehr nicht zu engagiren.“ Er versprach es mir, gebot mir Eile und ich reiste mit Agnier ab. In Corny bemerkte ich, daß ich trotz meiner Verkleidung erkannt wurde. Ich schlug den Besuch der deutschen Führer aus und wollte keinen Bissen Brod mit ihnen essen, ich wäre daran erstickt. In London angelangt, stellte ich mich der Kaiserin vor, die über meine Anwesenheit sich sehr überrascht zeigte und mir erklärte, sie habe mich nicht rufen lassen, wie auch den gewissen Agnier niemals empfangen wollen. Sie fügte hinzu, daß sie es in der Lage Frankreichs für ihre Pflicht erachte, nichts zu thun, was die Vertheidigung des Landes beeinträchtigen könnte. Da ich nicht nach Mex zurück konnte, so begab ich mich auf Befehl der Regierung der Nationalverteidigung nach Tours, setzte den Mitgliedern derselben meine Ansicht über die Lage auseinander, machte ihnen aus der kritischen Lage von Mex kein Hehl und beschwor sie, so schnell als möglich Frieden zu schließen. Da dieser mein Rathschlag zurückgewiesen wurde, so zog ich meinen Patriotismus allein zu Rathe und wandte mich an Lord Clarendon, Metternich und Nigra, um ihnen Interesse an dem Schicksal Frankreichs einzufloßen. Ich appellirte an ihre freundschaftlichen Gesühle für unser Vaterland und erinnerte sie an unsere in der Krimm und in Italien geleisteten Dienste. Sie versprachen mir, alles Mögliche zu thun und haben gewiß Wort gehalten. Hierauf liefert der General eine übersichtliche Schilderung seiner weiteren militärischen Thätigkeit bis zum Friedensschlusse. Damit ist seine Deposition und die Sitzung zu Ende.

Del. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Wien, 27. November. (Orig. Dep.) In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß das Fortschreiten der Effektenbelegung Seitens der Vorkaufklassen in der Börse in Folge dessen gebessert; auch die Fusionserträge wirkten günstig. Heute sind Seitens der Bodenkreditanstalt keine Creditationsverkäufe vorgekommen.

Wien, 27. November. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Paris telegraphirt, daß nach einer Meldung des „Gaulois“ der Herzog von Aumale zum Höchstkommmandirenden der französischen Armee ernannt werden soll.

Prag, 27. November. (Orig. Dep.) „Potrot“ erklärt, daß Abgeordnete, welche ihre Landtagsmandate niedergelegt haben, mit dem tschechischen Abgeordnetenklaub nichts mehr zu schaffen haben. — Ein Artikel der „Narodni Listy“ führt aus, daß Herz Bismarck einem blutigen über die Wahlniederlagen der Tschechen in Mähren. Das Vorgehen der mährischen Deklaranten sei aber das Gebot der Selbsterhaltung und erheische die Achtung aller Tschechen; möge Böhmen auch nicht bis zum äußersten Moment warten.

Klagenfurt, 27. November. Der Landtag hat die Adresse an Se. Majestät en bloc angenommen. Das Gesetz über die Einführung von Verwaltungsgemeinden wurde einem eigenen Ausschusse zugewiesen. Erste Lesung der Regierungsvorlage über die Einführung neuer Grundbücher.

Gernowitz, 27. November. Nachdem der Landeshauptmann den Landtag mit einer Begrüßungsrede eröffnet und der Landespräsident-Stellvertreter die Landtagsmitglieder bewillkommt hat, wurde die Sitzung, welche der geringen Anzahl der Mitglieder wegen beschlußunfähig war, geschlossen.

Berlins, 26. November. Bei der heute vorgenommenen Wahl der Kommission für die Verfassungsgesetze erhielten bloß 13 Mitglieder die relative Majorität, darunter Dufaure, Raboulaye und Waddington vom linken Centrum. Die Wahl wird morgen fortgesetzt.

Erlangen, 26. November, Abends. (Progr. Bazaine.) Marschall Canrobert sagt aus: Im Monate Oktober konnte man nicht mehr das Feld behaupten, aber man konnte dem Feinde noch schwere Schläge versetzen. Man hätte nicht über die Kapitulation, sondern über eine Konvention verhandeln sollen. Wäre diese nicht ehrenvoll ausgefallen, so hätten wir an die Waffen appellirt und wären ruhmvoll unterlegen. Die Generale Leboucq und Lamirault sprechen im gleichen Sinne. Kourber sagt, die Kaiserin habe alle möglichen Anstrengungen gemacht, um die Rheinarmee zu retten. Fürst Bismarck habe von der Kaiserin carta bianca als Grundlage für die Friedenspräliminarien verlangt, die Kaiserin aber dieses Verlangen abgelehnt, nachdey sie absolut keine Gebietsabtretung zugeben wollte.

Madrid, 26. November. Das Bombardement von Cartagena wurde heute um 6^{1/2} Uhr Morgens eröffnet und bis 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt. Um 2 Uhr Nachmittags ist die Fregatte „Numancia“ in die See gegangen.

Madrid, 26. November. Eine spanische Kriegsfregatte brang beinahe in den Hafen von Cartagena ein und beschloß den Insurgenten-Dampfer „Darros“, welcher die Wolke zu durchbrechen versuchte. Die Beschiesung von der Landseite aus muß heute Morgens begonnen haben. — Das Gerücht in Betreff einer Ministerkrise wird demittirt.

Sonday, 27. November. Die Journale „Times“ und „Daily News“ melden aus Philadelphia vom 26. d. M., Sidles habe offiziös berichtet, Spanien wolle in die Rückgabe des „Virginius“ ein. — In Spanien herrscht große Bewegung wegen des Sturzes Castellers, um die Regentenschaft für den Infanten Alphonso an Serrano zu übertragen.

Aragniewatz, 27. November. Die Thronrede anlässlich der Krönung der Stupschina hebt den ausgezeichneten Empfang des Fürsten durch den Kaiser von Oesterreich und den herrlichen Empfang durch Mac Mahon hervor und sagt: Die Haltung Serbiens gegen die Porte und die Garantienmächte ist von dem Wunsche befeelt, sich deren wohlwollende Unterstützung zu erwerben. Die Thronrede wurde enthusiastisch aufgenommen. Karadiberovic wurde zum Präsidenten gewählt.

Bukarest, 27. November. Die Kammer wurde heute mit einer Thronrede des Fürsten eröffnet, welche die guten Beziehungen zum Auslande konstatiert und unter dem Weisfalle der Kammer die zuvorkommende Aufnahme des Fürsten während des Sommers am österreichisch-ungarischen Hofe, sowie des guten Eintrudes der rumänischen Ausstellung erwähnt. — Die Thronrede kündigt weiter mehrere Vorlagen an, darunter solche betreffs Mobilisation des Straßober und Errichtung einer Eskomptebank. Die Eisenbahnschlässe wurden in der Thronrede nicht erwähnt.

Konstantinopel, 27. November. (Orig. Dep.) Die Agenten Rumaniens und Serbiens überreichten der Porte eine Note, worin die respektiven Regierungen das Recht beanspruchen, je einen Delegirten in die internationale Sanitätskommission zu entsenden; unter dieser Bedingung erklärten sie sich bereit, die gewünschten Berichte über den Gesundheitszustand in den Donaufürstenthümern regelmäßig nach Konstantinopel zu schicken.

Wien, 27. November, 2 Uhr 40 Min. (Schlusskurse.) Kredit- Aktien 227. — Anglo-Austrian 137.75, Galizier 218. — Lombarden 170.50, Staatsbahn 331.75, Tramway 165. — Rente 68.85, Napoleonsbör 9.08, 1860er 10.225, Kreditlose 168.50, 1864er 135.50, Münz-Dukaten 5.38, Silber 108.75, Frankfurt 95.75, London 113.15, Preussische Pfandbriefe 1.71, — Türentenlo 52.75, Unionbank 112.50, Baubank 52.50, Baugesellschaft 81. —

Wien, 27. November, 3 Uhr 40 Min. (Städtische Schlusskurse.) Ungarische Grundrenten-Obligationen 75. —, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 98. —, Salgó-Tarjaner 104. —, Anglo-Hungarian 39.50, Ungarische Kredit 128. —, Franco-Hungarian 24.50, Ungarische Pfandbriefe 81. —, Altsch 141. —, Eisenbahner 139. —, Ungarische Nordbahn 109.50, Ungarische Nordbahn 58. —, Ostbahn-Prioritäten 62.25, Ungar. Vole 75. —, Ebelbahn 198.50.

Berlin, 27. November, 12 Uhr 20 Min. (Anfang.) Staatsbahn 195. —, Lombarden 100.50, Kreditaktien 134.25, Rumänier 33.25, Unentzschieden.

Berlin, 27. November. (Schluss.) Galizier 97. —, Staatsbahn 197. —, Lombarden 100.50, Papier-Rente 60^{1/2}, Silber-Rente 65. —, Kreditlose 107. —, 1860er 91^{1/2}, 1864er 84.75, Wien 72.25, Kreditaktien 135.95, Rumänier 33.75, Ungar. Vole 46.76, Schwantend, Bahnen sehr fest, Anlagewerte sehr gesucht.

Frankfurt, 27. November. (Schluss.) Wechsel per Wien 102^{1/2}, Oester. Kreditaktien 236. —, Amerikaner per 1882 97^{1/2}, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 342.50, 1860er 91^{1/2}, 1864er 149.50, Lombarden 177. —, Galizier 226.75, Papier-Rente 60^{1/2}, Silber-Rente 64^{1/2}, Oesterreichische Bank-Aktien 102. —, Raab-Börse: Oester. Kredit-Aktien 234.50.

Paris, 27. November. (Schluss.) Rente 68.75, 4^{1/2} Rente 83.25, Italien. Rente 61.40, Staatsbahn 745. —, Kredit Mobilier 360. —, Lombards 378. —, 1-7er Anleihe 92.85, 1872er 2. leihe 92.05.

Berlin, 27. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November 88^{1/2}, per November-Dezember 88^{1/2}, per April-Mai 86.0, Roggen loto 65.50, per November-Dezember 65.75, per April-Mai 65^{1/2}, Hafer per November 6^{1/2}, per April-Mai 5^{1/2}, Del loto 19^{1/2}, per November-Dezember 19^{1/2}, per April-Mai 17^{1/2}, per Mai-Juni 21^{1/2}, Spiritus loto 21^{1/2}, per November 21.24, per April-Mai 20.21.

Breslau, 27. November. (Produktenmarkt.) Getreid: unverändert. Weizen loto 19^{1/2}, Tht., per Termin 19^{1/2}, Tht., Spiritus loto 20^{1/2}, Tht., per Herbst 21. —, per Frühjahr 20^{1/2}, Tht.

Paris, 27. November. (Produktenmarkt.) Achtmartenspreis per laufenden Monat 87.50, per vier Monate vom Dezember 87.50, per vier erste Monate 1874 87.25, Weizen per laufenden Monat 83. —, per Dezember 83.25, Weizen per vier erste Monate 1874 84.75, per vier Sommermonate 88. —, Weizen per laufenden Monat 84. —, per Dezember 84. —, per vier erste Monate 1874 84. —, Spiritus per laufenden Monat 74.75 per vier erste Monate 1874 72.50, per vier Sommermonate 72.50, Zucker, raffinirt 150. —.

New-York, 26. November. Mehl 6.85.

Paris, 26. November. (Original-Börsenbericht.) Der Markt war flau. Die Anleihe debutirte mit dem Kurs der gestrigen Abendbörse 92.90, u. d. wich auf 92.75, um mit 92.77 zu schließen. Die Haltung des Marktes scheint anzudeuten, daß man für diesen Monat auf eine weitläufige Fortsetzung der Hausscampagne verzichtet. Die Realisationen vermehren sich. Auch auf dem Effektenmarkt war die Waflle allgemein. Oesterreicher verloren 7^{1/2}, Lombarden 10 Fr. Italienische Rente hat 27 Ct. eingebüßt; ihre starken Sprünge beweisen, daß sie in diesem Augenblicke den Gegenstand lebhafter Spekulation abgibt. Spez. Rente 58.67, spez. 92.55, Anleihe 92.77, spez. Italien. 61.04, Pant von Frankreich 44.15, Oesterreicher 736.25, Lombarden 372.50, Oesterreichische Bodenkredit 535.

Paris, 27. November. Die Pant von Frankreich setzte den Eskompte auf fünf Prozent herab.

London, 27. November. Die englische Pant setzte den Diskont auf 6 Prozent herab.

Kommunal-Beitrag.

[Zur Wahl der Schworen.] Am 26. d. hat in der Vester Schicht eine Konferenz der Wähler des sechsten Bezirks stattgefunden. Man einigte sich dahin, nicht mit gebundenen Stimmzetteln die Wahl der Schworen vorzunehmen, sondern ein jeder Wähler wird die betreffenden Namen niederzuschreiben. Der „L.C.“ zufolge wolle der erwähnte Bezirk für folgende Herren stimmen: Karl Koch, Dr. W. Hefler, Johann Bobula, Paul Schlapp, Sigmund Chorin, Mathias Helfenstein, Johann Bednarich, J. Landauer; Erschmäner: Dr. Julius Schwarz, J. Schüller und J. Zwad. [Hauskommissionen.] Der Magistrat hat in seiner heuti-

gen Sitzung folgende Hauskommissionen für die Beaufsichtigung der verschiednen städtischen Bauten u. dgl. zusammengestellt:

Aussichtskommission des neuen Stadthausbaues. Präses: Biehbürgermeister Karl Gerlóczy; Mitglieder: der zukünftige Obergeringier, Hugo Lampf, Franz Barbo, Anton Dörfling, Anton Gottlieb, Alexander Paris, Janos Savas, Stephan Kern, Karl Kiss, Ludwig Lehner, Moriz Nabil, Stephan Staffenberger, Julius Steiger, Georg Sztupa, Andreas Lavachy, Anton Wimmer, Nikolaus Vbl; Notär: Peter Rozsa.

Aussichtskommission des Arbeitshausbaues. Präses: Karl Gerlóczy; Mitglieder: Andreas Csengey, Stephan Weinberger, Ludwig Acs, Anton Dörfling, Stephan Förgö, Anton Gottlieb, Karl Köber, Stephan Mendl, Andreas Molnar, Georg Sztupa; Notär: Peter Rozsa.

Aussichtskommission des Redoutenbaues. Präses: Karl Gerlóczy; Mitglieder: der künftige Obergeringier, Hugo Lampf, Alexander Paris, Stephan Kern, Joseph Breukner, Heinrich Unger, Anton Wimmer, Anton Weber, Nikolaus Vbl; Notär: Emerich Viola.

Expropriationskommission. Präses: Michael Söcher; Mitglieder: Karl Gerlóczy, Janos Savas, Ludwig Tolnay, Heinrich Unger, Bernhard Weiss; Notär: A. Zanbel.

Aussichtskommission des Kioskbaues. Präses: Alexander Paris; Mitglieder: der künftige Obergeringier, Hugo Lampf, der städtische Detonome A. Hausmann, Johann Burian, Johann Eblab, Hermann Pes, Joseph Breukner, Julius Steiger, Zbor Sztangi, Alexander Weiss, Anton Wimmer, Bernhard Weiss, Nikolaus Vbl; Notär: Emerich Viola.

[Die Wähler des 1. Bezirkes] werden ersucht, an der in Angelegenheit der Wahl der Schworen Freitag, den 28. d., Nachmittags um 4 Uhr in der Christinenthater Bierhall stattfindenden Besprechung theilnehmen zu wollen.

[Der Hunderte-Ausschuss des 4. Bezirkes — innere Stadt —] wird Freitag, am 28. d., um 4 Uhr Nachmittags, im Beratungssaale des Stadthauses in Betreff der Kandidation der Bezirkegeschworenen eine Konferenz halten, zu welcher die Ausschussmitglieder vom Präsidium geladen werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 27. Novemb.

[3 hre Majestäten der Königin und die Königin] haben sich nach der heutigen Jagd, Nachmittags halb 5 Uhr, nicht zurück nach Gödöllö, sondern direkt in die königliche Hofburg nach Ofen begeben, wo Ihre Majestäten bis Sonntag verweilen werden. Wie schon erwähnt, werden Ihre Majestäten der morgen, Freitag, im Nationaltheater stattfindenden Festvorstellung beiwohnen, welche anlässlich des 25jährigen Thronbesteigungsjubiläums veranstaltet wird. Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestäten nicht den ursprünglich bestimmt gewordenen Weg (durch die Dorothea- und Herrngasse) nehmen, sondern sich von der Hofburg über den Albrechtsweg, Kettenbrücke, durch die Bad- und Marokkanergasse, über die Wäghner- und Landstrasse in das Nationaltheater begeben. Die von zahlreichen Bürger für diesen Abend angeregte freiwillige Beleuchtung scheint, den Vorbereitungen nach zu schließen, in der ganzen Stadt Anklang gefunden zu haben, und dürfte die Illumination nicht nur auf jene Straßen, durch welche Ihre Majestäten zum Theater fahren werden, beschränkt bleiben, sondern sich auch auf weitere Stadttheile ausdehnen.

[Franz Licht.] Gestern traf eine Deputation, bestehend aus den Herren Sektionschef Freiherrn v. Söfmann, Reichsrathsabgeordneter Nikolaus Dumba und dem Präsidium der „Concordia“, Wilhelm Wiesner, hier ein, um Franz Licht zu ersuchen, in dem am 2. Dezember im großen Musikvereinssaale zu Wien stattfindenden Wohlthätigkeitskonzerte mitzuwirken. Der gefeierte Künstler gab der Einladung Folge und wird am genannten Tage eine Piece von Schubert und einen ungarischen Marsch eigener Komposition spielen.

[Eine Adresse an den Kronprinzen.] Der Ausschuss des „Kronprinz Rudolph Humanitätsvereines“ hat in seiner, am 20. d. abgehaltenen Ausschusssitzung den Beschluß gefasst, bei Gelegenheit des 25jährigen Thronbesteigungsjubiläums Seiner Majestät an Seine k. Hoheit, den Kronprinzen Rudolph eine Beglückwünschungsadresse zu richten, mit deren Abfassung das Ausschussmitglied Dr. Alex. Morgenstern betraut wurde. Die prachtooll ausgestattete, in ungarischer Sprache verfasste Adresse wird Seiner k. Hoheit dem Kronprinzen Rudolph durch eine Deputation unter der Führung des Vereinspräses Sigmund Jall in feierlicher Audienz in Wien überreicht werden. Es ist dies, wie man uns mittheilt, die erste Adresse, die von Seiner k. Hoheit dem Kronprinzen in feierlicher Audienz entgegengenommen wird, und ist es eine ungarische Deputation, die dieser Auszeichnung zuerst theilhaftig wird.

[In der gestrigen Abendigung des Arbeitshausbaues.] erzählt „Eüendr“, die von den Mitgliedern sowohl, wie von dem dichtgedrängten Publikum auf den Galerien mit so gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wurde, hat es auch nicht an kleinen pitanten Details gefehlt. Dahin gehört das gepfeiferte Wort, mit welchem Eduard Szendy nach Schluß der Rede Bathasar Horvát's diesem seinen Beifall ausdrückte. „Serous Vöbi“, sagte Szendy mit einem Händedrücke, „du hast schön gesprochen, aber deine Prosehorbung ist d'rum doch schlecht.“ (Wir bebauern, sagt „E. U.“ hinzu, daß „Eüendr“ nicht auch die Antwort Horvát's mittheilt; sie lautet: „Das Kompliment acceptire ich, denn die Rede ist von mir; den Tadel aber acceptire ich nicht, denn die Prosehorbung ist nicht von mir.“)

[Zur Brennholz-Tarifirung.] Im vorigen Jahre hat die Vester Stadtpräsidentanzug den Beschluß gefasst, daß der Preis des zum Verlaufe kommenden Brennholzes von Monat zu Monat bestimmt und im Interesse der Konsumenten politisch angemeldet werde. Dieser Beschluß wurde dem Ministerium des Innern unterbreitet, welches sich in dieser Angelegenheit mit dem Handelsministerium ins Einvernehmen setzte und nun den Beschluß ertheilte, daß die Tarifirung des Brennholzes mit Wäd. auf den freien Handel nicht genehmigt werden kann. Gleichzeitig wird die hauptstädtische Behörde angewiesen, ein Statut auszuarbeiten, nach welchem der Verkauf von Brennmaterial zwar nach dem gewöhnlichen, aber behördlich autorisirten Maße zu geschehen hat, damit die Käufer am Maße nicht verläßt werden können.

[Etwas Statistik.] Die „L.C.“ macht sich die Freude, zu berechnen, daß das Balassa'sche Haus im sechsten

Beitrag während der letzten Gemeinwahlen das größte Kontingent von Gewählten aufzuweisen hatte. In diesem Hause wohnen die Herren Kaborca, Balassa und Mero. Aus diesem Hause wurden vier Stadtpräsidenten, ein Physikus und ein Notar gewählt.

[Eine fatale Situation.] Aus Kecskemét wird der „L.C.“ der folgende Vorfall berichtet: Ein Oberlieutenant des dort stationierten 11. Dragoner-Regiments wurde vom Generalkommando, weil er gegen seinen Obersten in Folge einer ihm angethanen Beleidigung die ehrengerichtliche Untersuchung verlangte, mit dreißigtägigem Zimmerarrest bestraft. Diese Strafe traf ihn doppelt hart, denn er ist Bräutigam und sollte am verflochtenen Samstag seine Braut zum Altar führen. Er trat einen Arrest an, schritt jedoch gleichzeitig bei seinem Regimentskommando mit der Bitte ein, dasselbe wolle sich beim Generalkommando für ihn verwenden, daß seine Strafe, damit er die Hochzeit feiern könne, auf zwei oder drei Tage unterbrochen werde, da bereits Alles zur Hochzeit vorbereitet, die Verwandten und Bekannten aus weiter Ferne schon geladen waren und da schließlich am 25. die Adventzeit eintritt und die Hochzeit dann bis zum Fasching hinausgeschoben werden müßte. Das Gesuch wurde von seinem Regimentskommando, da er ein vorzüglicher Offizier ist, warm befürwortet und ging an die Brigade. Der Schwiegervater des Offiziers reiste nach Ofen, begab sich dort zum Generalkommando v. Reinländer, um das Gesuch zu empfehlen und nach erhaltener Zustimmung kehrte der Schwiegervater beruhigt nach Hause zurück. Es wird Mittwoch, endlich Donnerstag, und nachdem die erhoffte Begünstigung noch immer nicht angefangen war, so telegraphirte man an das Generalkommando, und da von dort die Antwort kommt, daß das betreffende Gesuch noch nicht angefangen sei, so reiste Freitag — einen Tag vor der Hochzeit — ein Offizier, dessen Onkel General ist, nach Pest, versüßte sich zum Landeskommandanten, stellte Sr. Erzellenz die Dringlichkeit der Erledigung des Gesuches vor und der Landeskommandant sagte zu, das Gesuch zu genehmigen, sobald es in seine Hände gelange. Am Tage der Hochzeit wartete man von Minute zu Minute auf eine telegraphische Begnadigung. Die Stunde der Trauung rückte heran; die Kirche war zum Erdbeben voll, die Gäste waren versammelt, der Geistliche mit der Assistenz bereit — nur das Brautpaar fehlte; und nachdem das erhoffte Telegramm nicht ankam, so fand wohl, da Alles schon vorbereitet war, der Hochzeitschmaus ohne den Bräutigam, jedoch keine Trauung statt. ... An diesem ganzen unglücklichen Vorfall trug — wie die „L.C.“ sagt — Oberst v. D. die Schuld, welcher als Interimskavallerie-Brigadier das bei der Brigade eingereichte Gesuch zurückwies und es so spät zurückstellte, daß ein neues Gesuch nicht mehr eingereicht werden konnte, und soll — wie die „L.C.“ bemerkt — der Herr Oberst in einem dortigen Kaffeehause vor Zeugen Aeußerungen fallen gelassen haben, welche darauf hindeuten, daß andere Ursachen, als Nachlässigkeit, denselben dazu veranlaßten, dem Bräutigam einen solchen Streich zu spielen.

Vereinsnachrichten.

[Der Klub der Altstadter.] hält am Sonntag eine Generalversammlung ab. Zum Ehrenpräsidenten ist Ludwig Rohut, zu Präsidenten Graf Simonyi und Csákosky und zum Kassier Baron Balácsy vorgeschlagen.

[Verein der Musikfreunde.] Den wirkenden und beiträgenden Mitgliedern des Vereins der Musikfreunde die Mittheilung, daß bis auf Weiteres jeden Sonntag Abends 7 Uhr und speziell an diesem Sonntage, den 30. d., in den Vereinslokalitäten eine Zusammenkunft mit gemeinschaftlichem Souper stattfindet.

[Der Omer bürg. Geselligkeitsklub] arrangirt Samstag, den 29. d., ein Konzert mit aus 8 Piecen bestehendem gewählten Programme; ferner wird am 30. d., Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, wozu nachmaliger Beratung schon beschlossener Statutenänderungen. Vom 7. Dezember angefangen werden jeden Sonntag Nachmittags Damen- und Herrenzirkel abgehalten, wo gemüthliche Vorträge und gesellschaftliche Spiele arrangirt werden.

Gerichts-Beitrag.

Budapest, 27. November.

[Zur Affaire Titus Tóvölgyi.] Gestern wurde beim königlichen k. k. Kriminalgericht jenes Urtheil des obersten Gerichtshofes publizirt, welches den Dokumentenfälschung angeklagten Tóvölgyi freisprochen. Wie wir vernehmen, hat das k. k. Kriminalgericht bei dieser Gelegenheit ein vor wenigen Wochen eingereichtes Gesuch Tóvölgyis abweislich beschieden. Tóvölgyi forterte nämlich vom Strafgericht, dasselbe möge die Staatsanwaltschaft zum Ersatz der Projektskosten verurtheilen, welche ihm aus dem Dokumentenfälschungsprozeß erwachsen. Das Kriminalgericht wies den Veten- n jedoch ab, da der Angeklagte und später freigesprochene erst dann Anspruch auf Entschädigung hat, wenn über seine Klage der gewesene Ankläger zuvor wegen Verleumdung verurtheilt wurde.

[Wermal zum Tode verurtheilt.] Der Advokatsgehilfe Mikolau Szantó wurde sowohl vom k. k. Strafgericht als auch von der königlichen Kammer des Nordes und Nordwestes, begangen an seinem Prinzipal, dem k. k. Advokaten G. Sónka, respektive an Hermine Amigo, der Geliebten desselben, zum Tode durch den Strang verurtheilt. Vor mehreren Monaten bereits hat der oberste Gerichtshof die Todesstrafe bestätigt, letztere jedoch einige Tage nachher seinen eigenen Urtheilsbescheid, weil es konstatiert wurde, daß das Urtheil der königlichen Kammer direkt, ohne vorhergehende Publizierung bei dem k. k. Strafgericht, an den obersten Gerichtshof eingekommen wurde. Das zweitrichterliche Urtheil wurde daher neuerdings von dem Appellationshof publizirt und gelangte mit einer umfangreichen Appellationschrift des Verteidigers Dr. Bernhard Friedmann versehen erst heute bei dem obersten Gerichtshof zur Verurtheilung. Der oberste Gerichtshof ließ die bisher erhoffene Urtheile in dem Szantóschen Prozesse, sowie die erwähnte Appellationschrift vollständig lesen und nach zehn Minuten langer Beratung verständlich Präsident Bóni, der oberste Gerichtshof habe das über Szantó gefällte Todesurtheil neuerdings bestätigt und werden die Akten nunmehr Sr. Majestät dem König zur eventuellen Strafmilderung vorgelegt werden.

Die Fortsetzung der Novelle „Der Dichter Olaf“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weigtrager.

Holkswirthschaftlicher Theil.

Londoner Börsenwoche.

11 B London, 22. November. Die Erhöhung des Bankdiskonts auf 9 Prozent hat gründlich geholfen. Vierzehn Tage ungewöhnlich theuren Geldes haben hingereicht, ja mehr als hingereicht, die Lage des englischen Geldmarktes gänzlich umzugestalten. Die Ermäßigung auf 8 Prozent am Donnerstag hat wenig überrascht, im Gegentheil, die Fällung der Börse seit jenem Tage zeigt deutlich an, daß eine schnellere weitere Herabminderung ziemlich sicher erwartet wird. Die Taktik, welche die Bankdirektoren mit Vorliebe zu verfolgen scheinen, läßt allerdings solchen Ausgang erwarten, doch stehen offenbar diesem Vorgehen nicht ungewichtige Bedenken entgegen. Es sind uns wohl von Augen Goldaufhebungen anvisirt, welche jede Verlegenheit um Metall als beinahe unmöglich erscheinen lassen, und auch aus dem Innern des Landes haben wir einen erheblichen Rückfluß an Metall wie Noten zu gewärtigen, und im Uebrigen ist die auswärtige Nachfrage fast gänzlich in's Stocken geraten. Andererseits aber haben die Goldzufuhren von dem Kontinent — die uns letzte Woche so wesentlich zu Statten kamen — ganz aufgehört, die Bankreserve ist immer noch unter zehn Millionen und vor Allem muß berücksichtigt werden, was schon vergangene Woche herabgehoben wurde, daß die veränderte Sachlage ganz allein der Diskontenerhöhung auf Rechnung zu schreiben ist, also vermutlich nur so lange anhalten wird, als England wie in den letzten vierzehn Tagen, eben seine Konkurrenten überbietet. Die Konkurrenz Deutschlands ist nicht bleibend, sondern nur vorübergehend beseitigt, und was Amerika machen wird, das läßt sich auch nicht vorher bestimmen. Gewiß hat die Geschäftslage in Amerika sich verbessert und da bis zum Zusammenritt des Kongresses, der vermutlich sofort ausgeübte Staatshilfe beschließen wird, nur eine Woche Zeit bleibt, so ist die Stimmung entschieden auf Befestigung gerichtet. Indessen ist Amerika noch keineswegs im ruhigen Fahrwasser, wie der heute telegraphirte Rückfall im Wechselkurs beweist, der auch hier sofort ungünstig gewirkt hat und die kontinentalen Wechselkurse stehen uns heute keineswegs so günstig wie vor acht Tagen. Die Bank befindet sich in Wirklichkeit in einer sehr tickigen Lage. Der Geldmarkt ist unruhig. Seit September ist der Diskont nicht weniger als sieben Mal geändert worden und augenblicklich stehen die Bank und der offene Markt auf so grundverschiedenen Niveaus, daß das offizielle Institut sich in Wahrheit allen Diskontgeschäften beraubt sieht. Seine Neigung scheint dahin zu gehen, den Diskont zu erniedrigen, um so das Geschäft wieder an sich zu ziehen, dann aber laufen wir Gefahr, nochmals einen Abfluß unseres Geldes in's Ausland zu provozieren. Im offenen Markt herrscht große Abundanz an Zahlungsmitteln und das Geldangebot ist demzufolge so reichlich gewesen, daß heute das Wechselangebot als fast gleich Null bezeichnet wird. Die starke Verminderung der Privatdepotisten in der Bank zeigt an, daß die Banken, welche bei Steigerung des Diskonts sich Vorsichtshalber Geld sichern, dasselbe juristisch abgeben, um damit zu operiren. Schon zu Anfang der Woche hatte die Bank sich ihres Diskontgeschäfts zu weihen. Ihre Diskontherabsetzung hat ihr in dieser Beziehung nichts geholfen, denn der Privatdiskont ist in gleichem, ja in größerem Maße — in Antizipation weiterer Ermäßigung — herabgegangen, und unterbietet der offiziellen augenblicklich auf's Neue bei dreimonatlichem Papier um 2 Prozent und in einzelnen Fällen sogar mehr für dreimonatliches Bankpapier nur heute im Durchschnitt 6 Prozent gerechnet, die höchsten Finanzblätter verzeichneten gestern dagegen 6 1/2, Prozent, 6 Prozent für vier- und 5 1/2, Prozent für sechsmonatliches. Daneben wird 7 Prozent für zwei- bis viermonatliches Geschäftspapier und 6 1/2, Prozent für sechsmonatliches berechnet. Heute steht der Diskont in Folge von Geldabundanz noch niedriger. Indessen ist hiermit die weitere Bewegung des Bankdiskonts wohl übermäßig antizipirt, denn billigeren Diskont als 7 Prozent erwartet man vor der Hand nicht.

Auf dem Effektenmarkte hat das billigere Geld eine ziemlich allgemeine Erholung eingeleitet, die fast ausschließlich auf diesen Grund zurückzuführen ist. Die Vorgänge in Frankreich, sowie die friedlichere Stellung der Vereinigten Staaten gegen Spanien, auch, was amerikanische Verthe betrifft, die Aussicht auf Staatshilfe nach Zusammenritt des Kongresses, und schließlich günstige Eisenbahnverlebensberichte haben in beruhigender Weise mitgewirkt. Im Allgemeinen war indessen das billigere Geld die treibende Kraft, welche die verschiedenartigen Papiere wieder zu Ehren brachte und so die in letzter Woche eingeleitete Bewegung fortsetzte.

Konkisse haben sich um 1/2, bis 1, Prozent gebessert, während indische Konsols in gleichem Maße gemindert sind. Mit Ausnahme von Staatspapier von Ceylon hat sich im Uebrigen sämtliches Kolonialpapier der Verbesserung im Mutterlande angeschlossen. Die Vorgänge in Frankreich haben notwendigerweise die Aufmerksamkeit auch der Börse auf sich gelenkt. Die Verlängerung der Mac Mahon'schen Regierungsvollmacht wird günstig beurtheilt, wie die Kurs-erhöhung französischer Rente um 1 bis 1 1/2, Prozent darthut. Deherrschliche und italienische Rente haben vom früheren Verluste ein guten Theil eingeholt; österreichische steht „italienische“, besser. Dagegen leiden Ungarn unter der Aussicht der neuen Anleihe und sind um 3/4, zurückgegangen. Russen waren getragener und stehen günstiger, und selbst für Spanien ist, nach starkem Druck in Folge der cubanischen Angelegenheit, Nachfrage gewesen und das Papier wird heute „besser notirt als vor acht Tagen. Die Besserung portugiesischen Papiers um 1/2, wird von allen Seiten als sehr auffällig bemerkt. Selbst südamerikanische Effekten haben sich mit wenigen Ausnahmen besser gehalten. Im Eigenthümlichsten ist, daß trotz der Entladung neuer Unsolvidität in türkischen Finanz-Operationen auch Lärken und die verwandten Egypter (mit Ausnahme der 1873er Anleihe) höher notirt sind.

Die Finanzwelt hat in der abgelaufenen Woche empfindliche persönliche Verluste erlitten. Thomas Baring, Chef des Bankhauses gleichen Namens, ist in hohem Alter verschied. Außerdem ist Russell Elliot ein Afrikaner, der bekannten Bankfirma Robarts, Lubbock u. Komp., verstorben.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 27. November. An der Abendbörse waren speziell Anglo-Hungarian flau und brachten sich selbe bis 38 1/2, ungar. Kredit zu 128 1/2, bis 129 bezahlt.

Der Franz- und Josephstädter Spar- und Kreditverein sieht sich in Folge der bestehenden Geldverhältnisse außer Stande, den Besitzern von Stammeinlagen-Büchern den ihnen statutenmäßig gesicherten Vorschuss von zwei Dritteln des eingezahlten Betrages zu gewähren. Dies macht wie die „L.C.“ dieser Meldung hinzusetzt, unter den Betreffenden böses Blut. Unserer Meinung nach wäre es wohl das Beste, wenn das in Rede stehende Institut zur Liquidation schreiten würde. Da dasselbe kurze Zeit besteht, so wird wohl der größte Theil der geleisteten Einzahlungen noch vorhanden sein, die Aktionäre und Stammeinlagen also keinen großen Schaden erleiden. Die diesjährigen Erfahrungen haben wohl zur Genüge bewiesen,

daß solche winzige Selbstinkstitute nicht geeignet sind, unter schwierigen Verhältnissen ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

Aus Neuhäusel, 28. November, wird uns geschrieben: Im volkswirthschaftlichen Theile Ihres geschätzten Blattes machten Sie diese Woche die Bemerkung, daß sich bei der nunmehr beginnenden Befundung des Effektenmarktes für viele bisher vernachlässigte Bankpapiere ganz andere Kurse zeigen würden, wenn wahre, verlässliche Bilanzen veröffentlicht wären. Die Wahrheit dieser Behauptung ist um so weniger zu bezweifeln, da beispielsweise trotz der dieswöchentlichen Erklärung, daß die allgemeine ungarische Bodencreditt-Aktiengesellschaft an eine Fusion mit anderen Banken um so weniger denken könne, da ihre finanziellen Verhältnisse geordnet und ihr Aktienkapital intakt sei, die Aktien dieser Bank kaum mit 50 Prozent ihres Nominalwertes gehandelt werden. Im Namen vieler Aktienbesitzer, die schon über sechs Monate sich mit immerwährenden Enttäuschungen regallirt sehen, erlaube ich mir, an Sie die ergebene Bitte zu richten: Sie wollen die Regierung auffordern (mag es das bermalige oder zukünftige Ministerium sein), den Vermögensstand der diversen Aktiengesellschaften durch unparteiische Experten prüfen zu lassen und das Resultat zu veröffentlichen. Weiter mögen diejenigen Gesellschaften, deren Aktien Coupons in kurzer Zeit eingelöst werden sollen, schon jetzt bestimmt erklären, ob sie in der Lage sind, den Zinsen-Coupon einzulösen oder nicht. Was die letztere Forderung des geehrten Herrn Einsenders anbelangt, so haben wir dieselbe schon vor mehreren Wochen gestellt und begründet, ohne daß sich die Banken veranlaßt gesehen hätten, denselben nachzukommen. Das Verlangen, die Regierung soll den Vermögensstand der einzelnen Selbstinkstitute durch unparteiische Sachverständige prüfen lassen, können wir mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse in dieser Form nicht unterstützen. In fünf Wochen ist das Jahr zu Ende; es werden dann ohnedies die Jahresbilanzen gemacht und es bietet sich in den darauf folgenden Generalversammlungen den Aktionären hinreichende Gelegenheit, sich selbst von dem Zustande der Institute, bei welchen sie bevestigt sind, zu überzeugen. Nur mögen die Aktionäre endlich, durch bittere Erfahrungen gewisart, ihre Vertrauensseligkeit ablegen und von ihrem Ueberwachungsrecht den weitgehendsten Gebrauch machen. Es kann unter den heutigen Verhältnissen keine Verwaltung einer Aktiengesellschaft es über aufnehmen, wenn die Generalversammlung ein Komitè aus ihrer Mitte ernannt, das sich noch durch Sachverständige verstärken kann, um eine genaue Prüfung der Verwaltung und des Vermögensstandes vorzunehmen. Um dies durchsetzen zu können, ist es freilich auch nöthig, daß die Aktionäre wirklich in den Generalversammlungen erscheinen und ihre Interessen vertreten, damit nicht Strohmann-Generalsammlungen Alles gutheißen, was der Verwaltungsrath vorlegt.

Wie wir bereits gemeldet, müssen die Syndikatsmitglieder der 54 Millionen-Anleihe 54 Prozent ihrer Vertheilung selbst übernehmen. Ueber den Uebernahmesturs verläut, daß das Syndikat die ihm verbliebenen Stücke, sammt dem daran haftenden Januar-Coupon, zum Kurse von 74 in Silber zu übernehmen hat. Da der Unterschied zwischen Gold und Silber derzeit 5 Prozent beträgt, so stellen sich die zu übernehmenden Stücke auf ungefähr 69 in Gold. Derzeit beträgt der Londoner Kurs der ungarischen Anleihe noch circa 72 bis 73, so daß die Syndikatsmitglieder ihre Operation noch immer ohne Schaden abwickeln können. Ohne die Marge zwischen dem Gold- und Silberturse hätten sie allerdings einen erheblichen Schaden zu tragen.

Der Länderbanken-Verein hat 25,000 Stück Aktien zurückgekauft und wird sein Aktienkapital um 5 Millionen vermindern. Durch diese Aktiens-Reduktion ist der Länderbanken-Verein in der Lage, einen Verlust von 2 1/2, Millionen Gulden abzuschreiben, und kann dann wahrscheinlich auch den nächsten Zinsencoupon einlösen.

Wiener Börsen-Telegramm vom 27. November.

5% in Silber	89 65	Goldrente	108 75
1868er Rente	104.-	20-Jahresrente	78.-
Bankaktien	978.-	Engl. Grundrentl	76.00
Kreditaktien	284.75	Giechens	78.-
Banknot.	113	Lombardrent	74.-

Außerordentliche Generalversammlung der ungarischen Landescentralparkasse.

Die von uns schon vor einiger Zeit angekündigte außerordentliche Generalversammlung der ungarischen Landescentralparkasse hat heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Hr. Georg v. Bara I stattgefunden. Dieser eröffnete die Verhandlung indem er konstatiert, daß von 215 Aktionären 6515 Aktien, welche 1023 Stimmen repräsentiren, deponirt wurden, daß demnach die Generalversammlung beschlußfähig ist. Der Zweck der Einberufung war, wie ein von dem Sekretär Herrn Löw vorgelegener Bericht ausführlich erörtert, aber den Antrag der Direktion und des Ausschusses auf Reduktion des Aktienkapitals von zwei auf anderthalb Millionen Gulden einen Beschluß zu fassen. Die Landescentralparkasse hat seit ihrer Gründung stets das Bestreben an den Tag gelegt, lieber weniger gewinnbringende, aber nur unbedingt solide Geschäfte zu machen; eine Folge davon war es, daß das Institut im vorigen Jahr nicht mehr als sieben Prozent Dividende vertheilte; dagegen hat es aber auch heuer trotz der Krise nur ganz unbedeutende Verluste erlitten und wird, wenn nicht außergewöhnliche Zwischenfälle eintreten, ein dem vorjährigen gleiches Erträgnis vertheilen. Es bietet sich nun die Gelegenheit, von der Franco-ungarischen Bank 4000 Stück Aktien der Landescentralparkasse zum Kurse von 62 1/2, zurückzukaufen zu können, und die Verwaltung beantragt, nicht nur die von der Franco-ungarischen Bank gestellte Offerte anzunehmen, sondern noch weitere 1000 Stück Aktien an der Börse, jedoch nur unter pari zurückzukaufen. Diese 5000 Stück Aktien sollen vernichtet, das Aktienkapital also von zwei Millionen auf anderthalb Millionen Gulden reduziert werden. Der durch den Rückkauf sich ergebende Gewinn von 180,000 — 200,000 fl. soll ganz in den Reservefond hinterlegt werden. Da der Reservefond natürlich ebenfalls zu den Geschäften des Institutes verwendet wird, so wird durch diese Maßregel das Manipulationskapital eigentlich nur um den zum Ankauf der Aktien erforderlichen Betrag von etwas über 300,000 fl. vermindert, während das zu verzinshende Aktienkapital um 500,000 fl. reduziert ist. Die Vortheile, welche daraus den Aktionären erwachsen, sind einleuchtend, und die Generalversammlung nahm denn auch d. n. Antrag der Direktion und des Ausschusses einstimmig an. Ebenso modifizirte dieselbe die Statuten in diesem Sinne, daß das Aktienkapital nunmehr 1 1/2, Millionen Gulden betrage und daß eine neue Emission nur mit Zustimmung der Generalversammlung erfolgen könne.

Geschäftsberichte.

Budapest, 27. November. Witterung trüb und neblig, Temperatur im Sinken begriffen, Mittags +3 1/2, ° R. Wasserstand juncmend.

In Getreide war Nachmittags kein Geschäft. R. Budapest, 27. November. Wochenmarktbericht. Der Auftrieb von Hornvieh bei den heute abgehaltenen Wochenmärkten war mittelmäßig; es wurden verkauft: 1561 Stück Ochsen, das Paar von 115 bis 360 fl., 650 Stück Kühe, das Paar von 110 bis 275 fl., 95 Stück Melktäue, das Paar von 115—250 fl., 682 Stück Schafe, das Paar von 12—18

Schon an die anderen Militärchef gerichteten Fragen. Nichts Bedeutendes in diesem Theil des Verhörs.

Der Präsident: Wollen Sie gefälligst, Herr General, dem Tribunale von der Mission Kenntniß geben, mit der Sie Marschall Bazaine am 24. September betraut hat.

Bozard: Am 24. September ließ mich der Marschall auf sein Hauptquartier berufen, wo ich General Boyer fand, der mich an ein in den Garten gehendes Fenster führte und mir mit dem Finger auf eine unten prominirende Persönlichkeit deutend, sagte: Kennen Sie den Mann, der mit dem Marschall auf und abgeht. Nein, erwiderte ich. — Wie? Sie sind ihm niemals in den Tuilleries begegnet? — Nein und ich habe ein gutes Gedächtniß. Dieser Mann ist weder in den Tuilleries heimisch, noch ein kaiserlicher Beamter. — In diesem Augenblicke trat der Marschall ein, stellte mir Herrn Kagnier vor und sagte, ich möchte die Erklärungen deselben anhören. Kagnier ließ sich hierauf in eine Reihe von Erwägungen über die Nothwendigkeit des Friedens ein; die deutsche Regierung wolle mit den Mitgliedern der Nationalvertheidigungs-Regierung nicht unterhandeln; sie betrachte nur die Kaiserin als die legale Inhaberin der Gewalt; die Bedingungen würden in diesem Falle günstiger lauten; die Fortschrittskunst der Armee von Mex sei dabei unerlässlich, es sei daher nothwendig, daß einer ihrer Chefes sich als Vertreter dieser Armee zur Kaiserin begeben und daß Marschall Canrobert oder ich zu dieser Mission sehr geeignet wären. Der Marschall, den ich um Aufklärungen bat, zeigte mir einige bedeutungslose Schreiben des Prinzen Friedrich Karl und sagte in meiner Gegenwart dem Herrn Kagnier, er möge dem deutschen Prinzen melden, daß er (Bazaine) den Abzug der Armee mit kriegerischen Ehren verlange, begütlich Mex, dessen Schicksal von dem der Armee getrennt bleiben würde, nicht unterhandle und daß er mit seiner Armee bis zum Frieden eine neutrale Stellung in Frankreich einnehmen wolle. Darauf fragte ich den Marschall, was er mit mir wolle? „Ich wünsche“, entgegnete er, „daß Sie sich zur Kaiserin begeben.“ — Ich bin's zufrieden, meinte ich, aber unter drei Bedingungen: „Eine schriftliche Ordre Ihrerseits, die Anklage meiner Abreise auf dem Tagesbefehle und Ihr Versprechen, die Garde vor meiner Rückkehr nicht zu engagiren.“ Er versprach es mir, gebot mir Ruhe und ich reiste mit Kagnier ab. In Comy bemerkte ich, daß ich trotz meiner Verkleidung erkannt wurde. Ich schlug den Besuch der deutschen Führer aus und wollte keinen Dinnen Brod mit ihnen essen, ich wäre daran erstickt. In London angelangt, stellte ich mich der Kaiserin vor, die über meine Anwesenheit sich sehr überrascht zeigte und mir erklärte, sie habe mich nicht rufen lassen, wie auch den gewissen Kagnier niemals empfangen wolle. Sie fügte hinzu, daß sie es in der Lage Frankreichs für ihre Pflicht erachte, nichts zu thun, was die Vertheidigung des Landes beeinträchtigen könnte. Da ich nicht nach Mex zurück konnte, so begab ich mich auf Befehl der Regierung der Nationalvertheidigung nach Tours, setzte den Mitgliedern derselben meine Ansicht über die Lage auseinander, machte ihnen aus der kritischen Lage von Mex kein Hehl und bejähmte sie, so schnell als möglich Frieden zu schließen. Da dieser mein Rathschlag zurückgewiesen wurde, so zog ich meinen Patriotismus allein zu Rathe und wandte mich an Lord Clarendon, Metternich und Nigra, um ihnen Interesse an dem Schicksal Frankreichs einzufößen. Ich appellirte an ihre freundschaftlichen Gefühle für unser Vaterland und erinnerte sie an unsere in der Krimm und in Italien geleisteten Dienste. Sie versprachen mir, alles Mögliche zu thun und haben gewiß Wort gehalten. Hierauf liefert der General eine übersichtliche Schilderung seiner weiteren militärischen Thätigkeit bis zum Friedensschlusse. Damit ist seine Deposition und die Sitzung zu Ende.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Wien, 27. November. (Orig. Dep.) In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß das Lertenhause die Effektenbezeichnung Seitens der Vorkaufsstellen zugestehen wird. Börsenstimmung in Folge dessen gebessert; auch die Fusionserträge wirken günstig. Heute sind Seitens der Bodentreditanstalt keine Creditations-Verkäufe vorgekommen.

Wien, 27. November. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Paris telegraphirt, daß nach einer Meldung des „Gaulois“ der Herzog von Aumale zum höchstkommandirenden der französischen Armee ernannt werden soll.

Prag, 27. November. (Orig. Dep.) „Polkot“ erzählt, daß Abgeordnete, welche ihre Landtagsmandate niedergelegt haben, mit dem geschlossenen Abgeordnetenklub nichts mehr zu schaffen haben. — Ein Artikel der „Morodni Listy“ fährt aus, daß Herz Müsse Einem bluten über die Wahlmiederlagen der Czechen in Mähren. Das Vorgehen der mährischen Deputirten sei aber das Gebot der Selbsterhaltung und erheische die Achtung aller Czechen; möge Böhmen auch nicht bis zum äußersten Moment warten.

Klagenfurt, 27. November. Der Landtag hat die Adresse an Se. Majestät en bloc angenommen. Das Gesetz über die Einführung von Verwaltungsgemeinden wurde einem eigenen Ausschusse zugewiesen. Erste Lesung der Regierungsvorlage über die Einführung neuer Grundbücher.

Gernonitz, 27. November. Nachdem der Landeshauptmann den Landtag mit einer Begrüßungsrede eröffnet und der Landespräsident-Stellvertreter die Landtagsmitglieder bewillkommt hat, wurde die Sitzung, welche der geringen Anzahl der Mitglieder wegen beschlußunfähig war, geschlossen.

Berailles, 26. November. Bei der heute vorgenommenen Wahl der Kommission für die Verfassungsfrage erhielten bloß 13 Mitglieder die relative Majorität, darunter Dufaure, Laboulaye und Waddington vom linken Centrum. Die Wahl wird morgen fortgesetzt.

Trianon, 26. November, Abends. (Prozeß Bazaine.) Marschall Canrobert sagt aus: Im Monate Oktober konnte man nicht mehr das Feld behaupten, aber man konnte dem Feinde noch schwere Schläge versetzen. Man hätte nicht über die Kapitulation, sondern über eine Konvention verhandeln sollen. Wäre diese nicht ehrenvoll ausgefallen, so hätten wir an die Waffen appellirt und wären ruhmvoll unterlegen. Die Generale Debois und l'Admiraltrux sprechen im gleichen Sinne. Kourber sagt, die Kaiserin habe alle möglichen Anstrengungen gemacht, um die Rheinarmee zu retten. Fürst Bismarck habe von der Kaiserin carta bianca als Grundlage für die Friedenspräliminarien verlangt, die Kaiserin aber dieses Verlangen abgelehnt, nachbezug sie absolut keine Gebietsabtretung zugeben wollte.

Madrid, 26. November. Das Bombardement von Cartagena wurde heute um 6^{1/2} Uhr Morgens eröffnet und bis 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt. Um 2 Uhr Nachmittags ist die Fregatte „Numancia“ in die See gegangen.

Madrid, 26. November. Eine spanische Kriegsfregatte drang beinahe in den Hafen von Cartagena ein und beschloß den Insurgenten-Dampfer „Dorros“, welcher die Flotile zu durchbrechen versuchte. Die Beschließung von der Landseite aus muß heute Morgens begonnen haben. — Das Gerücht in Betreff einer Ministerkrise wird dementirt.

London, 27. November. Die Journale „Times“ und „Daily News“ melden aus Philadelphia vom 26. d. M., Sidles habe offiziell berichtet, Spanien wolle in die Adgabe des „Virginius“ ein. — In Spanien herrscht große Bewegung wegen des Sturzes Castellars, um die Regenttschaft für den Infanten Alphonso an Serrano zu übertragen.

Aragniewatz, 27. November. Die Thronrede anlässlich der Krönung der Stupschina hebt den ausgezeichneten Empfang des Fürsten durch den Kaiser von Oesterreich und den herzlichsten Empfang durch Mac Mahon hervor und sagt: Die Haltung Serbiens gegen die Pforte und die Garantienmächte ist von dem Wunsche befeelt, sich deren wohlwollende Unterstützung zu erwerben. Die Thronrede wurde enthusiastisch aufgenommen. Karabiberovic wurde zum Präsidenten gewählt.

Bukarest, 27. November. Die Kammer wurde heute mit einer Thronrede des Fürsten eröffnet, welche die guten Beziehungen zum Auslande konstatiirt und unter dem Beifalle der Kammer die zuvorkommende Aufnahme des Fürsten während des Sommers am österreichisch-ungarischen Hofe, sowie des guten Eintrudes der rumänischen Ausstellung erwähnt. — Die Thronrede kündigt weiter mehrere Vorlagen an, darunter solche betreffs Mobilisation des Straßobers und Errichtung einer Eskomptebank. Die Eisenbahnanstalt wurden in der Thronrede nicht erwähnt.

Konstantinopel, 27. November. (Orig. Dep.) Die Agenten Rumaniens und Serbiens überreichten der Pforte eine Note, worin die respektiven Regierungen das Recht beanspruchen, je einen Delegirten in die internationale Sanitätskommission zu entsenden; unter dieser Bedingung erklären sie sich bereit, die gewünschten Berichte über den Gesundheitszustand in den Donaustromthälern regelmäßig nach Konstantinopel zu schicken.

Wien, 27. November, 2 Uhr 40 Min. (Schlusskurse.) Kredit-Altien 227.—, Anglo-Austrian 137.75, Galizier 218.—, Lombarden 170.50, Staatsbahn 331.75, Tramway 165.—, Rente 68.85, Napoleonsdor 9.08.—, 1860er 10.225, Kreditlose 168.50, 1864er 135.50, Manj-Dulaten 5.38, Silber 108.75, Frankfurt 95.75, London 113.15, Preussische Rassenkassenscheine 1.71.—, Färtenlose 52.75, Unionbank 112.50, Baubank 52.50, Baugesellschaft 81.—.

Wien, 27. November, 3 Uhr 40 Min. (Offizielle Schlusskurse.) Ungarische Grundrentenobligationen 75.—, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 98.—, Salgó-Tarjaner 104.—, Anglo-Hungarian 39.50, Ungarische Kredit 128.—, Franco-Hungarian 24.50, Ungarische Pfandbriefe 81.—, Alföld 141.—, Siebenbürger 139.—, Ungarische Nordbahn 109.50, Ungarische Ostbahn 58.—, Ostbahn-Prioritäten 62.25, Ungar. Lote 75.—, Epeibahn 198.50.

Berlin, 27. November, 12 Uhr 20 Min. (Anfang.) Staatsbahn 195.—, Lombarden 100.50, Kreditaltien 134.25, Rumänier 33.25, Unentzschieden.

Berlin, 27. November. (Schluss.) Galizier 97.—, Staatsbahn 197.—, Lombarden 101.50, Papier-Rente 60^{1/2}—, Silber-Rente 75.—, Kreditlose 107.—, 1860er 91^{1/2}—, 1864er 84.75, Wien 87.25, Kreditaltien 135.25, Rumänier 33.75, Ungar. Lote 46.75, Schwantend., Bahnen sehr fest, Anlagewerthe sehr gesucht.

Frankfurt, 27. November. (Schluss.) Wechsel per Wien 102^{1/2}—, Oesterreichische Staatsbahn-Altien 342.50, 1860er 91^{1/2}—, 1864er 149.50, Lombarden 177.—, Galizier 226.75, Papier-Rente 60^{1/2}—, Silber-Rente 64^{1/2}—, Oesterreichische Bank-Altien 101.2.—, Rachebörse: Oester. Kredit-Altien 234.50.

Paris, 27. November. (Schluss.) Rente 68.75, 4^{1/2}—, Rente 83.25, Italien. Rente 61.40, Staatsbahn 745.—, Credit Mobilier 360.—, Lombards 378.—, 1-71er Anleihe 92.85, 1872er u. Leibe 92.05.

Berlin, 27. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November-Dezember 88^{1/2}—, per April-Mai 86.00, Roggen loto 65.50, per November-Dezember 65.75, per April-Mai 65^{1/2}—, Hafer per November-Dezember 6^{1/2}—, per April-Mai 5^{1/2}—, Del loto 19^{1/2}—, per November-Dezember 19^{1/2}—, per April-Mai 21^{1/2}—, per Mai-Juni 21^{1/2}—, Spiritus loto 21.06, per November 21.24, per April-Mai 20.21.

Breslau, 27. November. (Produktenmarkt.) Getreid: unverändert. Rohöl loto 19^{1/2}—, Zhr., per Termin 19^{1/2}—, Zhr., Spiritus loto 20^{1/2}—, Zhr., per Herbst 21.—, per Frühjahr 20^{1/2}—, Zhr.

Paris, 27. November. (Produktenmarkt.) Ahtmarlenwegl per laufenden Monat 87.50, per vier Monate vom Dezember 87.50, per vier Monate 1874 87.25, Rohöl per laufenden Monat 83.—, per Dezember 83.25, per vier Monate 1874 84.75, per vier Sommermonate 88.—, Weizen per laufenden Monat 84.—, per Dezember 84.—, per vier Monate 1874 84.—, Spiritus per laufenden Monat 74.75, per vier Monate 1874 72.50, per vier Sommermonate 72.50, Zuder, raffinirt 150.—.

New-York, 26. November. Mehl 6.85.

Paris, 26. November. (Original. Börsenbericht.) Der Markt war flau. Die Anleihe debutirte mit dem Kurs der gestrigen Abendbörse 92.90, u d wich auf 92.75, um mit 92.77 zu schließen. Die Haltung des Marktes scheint anzudeuten, daß man für diesen Monat auf eine wirksame Fortsetzung der Haussé-Campagne verzichtet. Die Realisationen vermehren sich. Auch auf dem Effektenmarkt war die Haussé allgemein. Oesterreicher verloren 7^{1/2}—, Lombarden 10 Fr. Italienische Rente hat 27 Ct. eingebüßt; ihre starke Sprünge beweisen, daß sie in diesem Augenblicke den Gegenstand lebhafter Spekulation abgibt. 3per. Rente 58.67, 5per. 92.55, Anleihe 92.77, 5per. Italien. 61.04, Bank von Frankreich 4415, Oesterreicher 736.25, Lombarden 372.50, Oesterreichische Bodentredit 535.

Paris, 27. November. Die Bank von Frankreich setzte den Eskompte auf fünf Prozent herab.

London, 27. November. Die englische Bank setzte den Diskont auf 6 Prozent herab.

Kommunal-Beitrag.

[Zur Wahl der Geschworenen.] Am 26. d. hat in der Pester Gerichtsbezirk eine Konferenz der Wähler des sechsten Bezirks stattgefunden. Man einigte sich dahin, nicht mit gebundenen Stimmzetteln die Wahl der Geschworenen vorzunehmen, sondern ein jeder Wähler wird die betreffenden Namen niederzuschreiben. Der „L.C.“ zufolge wolle der erwähnte Bezirk für folgende Herren stimmen: Karl Koch, Dr. W. Helfer, Johann Bobula, Paul Jilabny, Sigmund Chorin, Mathias Sellenstein, Johann Bednarich, J. Landauer; Erschämmer: Dr. Julius Schwarz, J. Schüller und J. Zwad. (Hauskommissionen.) Der Magistrat hat in seiner heutigen

gen Sitzung folgende Hauskommissionen für die Beaufsichtigung der verschiedenen städtischen Bauten u. dgl. zusammengestellt:

Aufsichtskommission des neuen Stadthausbaues. Präses: Biezbürgermeister Karl Geröczy; Mitglieder: der zukünftige Obergeringieur, Hugo Lampl, Franz Barbo, Anton Dörfling, Anton Gollgeb, Alexander Davis, Janag Savas, Stephan Kern, Karl Kiss, Ludwig Ledner, Moriz Kahl, Stephan Staffenberger, Julius Steiger, Georg Sztupa, Andreas Zavaqy, Anton Wimmer, Nikolaus Ybl; Notär: Peter Rozsa.

Aufsichtskommission des Arbeitshausbaues. Präses: Karl Geröczy; Mitglieder: Andreas Esengey, Stephan Weinberger, Ludwig Acs, Anton Dörfling, Stephan Förgö, Anton Gollgeb, Karl Köber, Stephan Mendl, Andreas Molnar, Georg Sztupa; Notär: Peter Rozsa.

Aufsichtskommission des Redoutenbaues. Präses: Karl Geröczy; Mitglieder: der zukünftige Obergeringieur, Hugo Lampl, Alexander Davis, Stephan Kern, Joseph Preukner, Heinrich Unger, Anton Wimmer, Anton Weber, Nikolaus Ybl; Notär: Emerich Viola.

Expropriationskommission. Präses: Michael Escher; Mitglieder: Karl Geröczy, Janag Savas, Ludwig Tolnay, Heinrich Unger, Bernhard Weiss; Notär: A. Zandl.

Aufsichtskommission des Kioskbaues. Präses: Alexander Davis; Mitglieder: der zukünftige Obergeringieur, Hugo Lampl, der städtische Oekonom A. Hausmann, Johann Burian, Johann Schlabet, Hermann Pöb, Joseph Preukner, Julius Steiger, Zsibor Sztupani, Alexander Weiss, Anton Wimmer, Bernhard Weiss, Nikolaus Ybl; Notär: Emerich Viola.

[Die Wähler des 1. Bezirkes] werden ersucht, an der in Angelegenheit der Wahl der Geschworenen Freitag, den 28. d., Nachmittags um 4 Uhr in der Christenkirchener Bierhall stattfindenden Besprechung theilnehmen zu wollen.

[Der Hunderte-Ausschuß des 4. Bezirkes — innere Stadt.] wird Freitag, am 28. d., um 4 Uhr Nachmittags, im Rathungssaale des Stadthauses in Betreff der Kandidation der Bezirksgeschworenen eine Konferenz halten, zu welcher die Ausschussmitglieder vom Präsidium geladen werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 27. Novemb.

[Ihre Majestäten der Königin und die Königin] haben sich nach der heutigen Jagd, Nachmittags halb 5 Uhr, nicht zurück nach Gödöllö, sondern direkt in die königliche Hofburg nach Ofen begeben, wo Ihre Majestäten bis Sonntag verweilen werden. Wie schon erwähnt, werden Ihre Majestäten der morgen, Freitag, im Nationaltheater stattfindenden Festvorstellung beizohnen, welche anlässlich des 25jährigen Thronbesteigungsjubiläums veranstaltet wird. Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestäten nicht den ursprünglich bestimmt gewesenen Weg (durch die Dorothea- und Herrngasse) nehmen, sondern sich von der Hofburg über den Albrechtsweg, Kettenbrücke, durch die Bad- und Marollthatergasse, über die Waikner- und Landstraße in das Nationaltheater begeben. Die von zahlreichen Bürger für diesen Abend angeregte freiwillige Beleuchtung scheint, den Vorbereitungen nach zu schließen, in der ganzen Stadt Anklang gefunden zu haben, und dürfte die Illumination nicht nur auf jene Straßen, durch welche Ihre Majestäten zum Theater fahren werden, beschränkt bleiben, sondern sich auch auf weitere Stadttheile ausdehnen.

[Franz Visk.] Gestern traf eine Deputation, bestehend aus den Herren Sektionschef Freyherr v. Hofmann, Reichsrathsabgeordneten Nikolaus Demba und dem Präsidenten der „Concordia“, Wilhelm Wiener, hier ein, um Franz Visk zu ersuchen, in dem am 2. Dezember im großen Musikvereinssaale zu Wien stattfindenden Wohlthätigkeitskonzerte mitzuwirken. Der gefeierte Künstler gab der Einladung Folge und wird am genannten Tage eine Piece von Schubert und einen ungarischen Marsch eigener Komposition spielen.

[Eine Adresse an den Kronprinzen.] Der Ausschuss des „Kronprinz Rudolph-Humanitätsvereines“ hat in seiner, am 20. d. abgehaltenen Ausschusssitzung den Beschluß gefaßt, bei Gelegenheit des 25jährigen Thronbesteigungsjubiläums Seiner Majestät an Seine I. Hoheit, den Kronprinzen Rudolph eine Beglückwünschungsadresse zu richten, mit deren Auffassung das Ausschussmitglied Dr. Alex. Morgenstern betraut wurde. Die prachtvoll ausgestattete, in ungarischer Sprache verfaßte Adresse wird Seiner I. Hoheit dem Kronprinzen Rudolph durch eine Deputation unter der Führung des Vereinspräsidenten Sigmund Fall in feierlicher Audienz in Wien überreicht werden. Es ist dies, wie man uns mittheilt, die erste Adresse, die von Seiner I. Hoheit dem Kronprinzen in feierlicher Audienz entgegengenommen wird, und ist es eine ungarische Deputation, die dieser Auszeichnung zuerst theilhaftig wird.

[In der gestrigen Abendbesprechung des Abgeordnetenhauses.] erzählt „Elenör“, die von den Mitgliedern sowohl, wie von dem dichtgedrängten Publikum auf den Galerien mit so gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wurde, hat es auch nicht an kleinen pikanten Details gefehlt. Dahin gehört das gepfeiferte Wort, mit welchem Eduard Szendy nach Schluß der Rede Balhafar Sorvat's diesem seinen Beifall ausdrückte. „Seruus Bibi“, sagte Szendy mit einem Händedrucke, „du hast schön gesprochen, aber deine Prozedurordnung ist drum doch schlecht.“ (Wir bebauern, sagt „E. L.“ hinzu, daß „Elenör“ nicht auch die Antwort Sorvat's mittheilt; sie lautete: „Das Kompliment acceptire ich, denn die Rede ist von mir; den Tadel aber acceptire ich nicht, denn die Prozedurordnung ist nicht von mir.“)

[Zur Brennholz-Tarifirung.] Im vorigen Jahre hat die Pester Stadtrepräsentanz den Beschluß gefaßt, daß der Preis des zum Verlaufe kommenden Brennholzes von Monat zu Monat bestimmt und im Interesse der Konsumenten polizeilich angemeldet werde. Dieser Beschluß wurde dem Ministerium des Innern unterbreitet, welches sich in dieser Angelegenheit mit dem Handelsministerium ins Einvernehmen setzte und nun den Bescheid ertheilte, daß die Tarifirung des Brennholzes mit Rücksicht auf den freien Handel nicht genehmigt werden kann. Gleichzeitig wird die hauptstädtische Behörde angewiesen, ein Statut auszuarbeiten, nach welchem der Verkauf von Brennmaterial zwar nach dem gewöhnlichen, aber behördlich autorisirten Maße zu geschehen hat, damit die Käufer am Maße nicht verläßt werden können.

[Gwas Statist.] Die „L.C.“ macht sich die Freude, zu berechnen, daß das Balassa'sche Haus im sechsten

Beitrag während der letzten Gemeindevahlen das größte Kontingent von Gewählten aufzuweisen hatte. In diesem Hause wohnen die Herren Kadoja, Balassa und Nérod. Aus diesem Hause wurden vier Stadtpräsidenten, ein Physikus und ein Notar gewählt.

[Eine fatale Situation.] Aus Kecskemét wird der „L.C.“ der folgende Vorfall berichtet: Ein Oberlieutenant des dort stationierten 11. Dragoner-Regiments wurde vom Generalkommando, weil er gegen seinen Obersten in Folge einer ihm angethanen Beleidigung die ehrengerichtliche Untersuchung verlangte, mit dreißigtägigem Zimmerarrest bestraft. Diese Strafe traf ihn doppelt hart, denn er ist Bräutigam und sollte am verflochtenen Samstag seine Braut zum Altar führen. Er trat einen Arrest an, schritt jedoch gleichzeitig bei seinem Regimentskommando mit der Bitte ein, dasselbe wolle sich beim Generalkommando für ihn verwenden, dass seine Strafe, damit er die Hochzeit feiern könne, auf zwei oder drei Tage unterbrochen werde, da bereits Alles zur Hochzeit vorbereitet, die Verwandten und Bekannten aus weiter Ferne schon geladen waren und da schließlich am 25. die Adventzeit eintritt und die Hochzeit dann bis zum Fasching hinausgeschoben werden müsste. Das Gesuch wurde von seinem Regimentskommando, da er ein vorzüglicher Offizier ist, warm befürwortet und ging an die Briade. Der Schwiegervater des Offiziers reiste nach Ofen, begab sich dort zum Generalstabschef v. Kleinländer, um das Gesuch zu empfehlen und nach erhaltener Zustimmung kehrte der Schwiegervater beruhigt nach Hause zurück. Es wird Mittwoch, endlich Donnerstag, und nachdem die erhoffte Begünstigung noch immer nicht angelangt war, so telegraphirte man an das Generalkommando, und da von dort die Antwort kommt, dass das betreffende Gesuch noch nicht angelangt sei, so reiste Freitag — einen Tag vor der Hochzeit — ein Offizier, dessen Onkel General ist, nach Pest, versagte sich zum Landeskommandanten, stellte Sr. Erzellenz die Dringlichkeit her Erlebigung des Gesuches vor und der Landeskommandant sagte zu, das Gesuch zu genehmigen, sobald es in seine Hände gelange. Am Tage der Hochzeit wartete man von Minute zu Minute auf eine telegraphische Begünstigung. Die Stunde der Trauung rückte heran; die Kirche war zum Gedränge voll, die Gäste waren versammelt, der Geistliche mit der Assistenz bereit — nur das Brautpaar fehlte; und nachdem das erhoffte Telegramm nicht ankam, so fand wohl, da Alles schon vorbereitet war, der Hochzeitschmaus ohne den Bräutigam, jedoch keine Trauung statt. ... An diesem ganges unliebsamen Vorfall trug — wie die „L.C.“ sagt — Oberst v. D. die Schuld, welcher als Interims-Kavallerie-Brigadier das bei der Brigade eingereichte Gesuch zurückwies und es so spät zurückstellte, dass ein neues Gesuch nicht mehr eingereicht werden konnte, und soll — wie die Ofner „L.C.“ bemerkt — der Herr Oberst in einem dortigen Kaffeehaus vor Zeugen Aeusserungen fallen gelassen haben, welche darauf hindeuten, dass andere Ursachen, als Nachlässigkeit, denselben dazu veranlassten, dem Bräutigam einen solchen Streich zu spielen.

Vereinsnachrichten.

[Der Klub der Kunstliebhaber] hält am Sonntag eine Generalversammlung ab. Zum Ehrenpräsidenten ist Ludwig Roth, zu Präsidenten Ernst Simonyi und Csákovály und zum Kassier Baron Baldaczy vorgeschlagen.

[Berein der Musikfreunde.] Den wirkenden und beiträgenden Mitgliedern des Vereins der Musikfreunde die Mittheilung, dass bis auf Weiteres jeden Sonntag Abends 7 Uhr und speziell an diesem Sonntage, den 30. d., in den Vereinslokalitäten eine Zusammenkunft mit gemeinschaftlichem Souper stattfinden.

[Der Ofner bürg. Gesellschaftsklub] arrangirt Samstag, den 29. d., ein Konzert mit aus 8 Piecen bestehendem gemäßigtem Programme; ferner wird am 30. d., Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, deren nochmaliger Beratung schon beschlossene Statutenänderungen. Vom 7. Dezember angefangen werden jeden Sonntag Nachmittags Damen- und Herrenterzette abgehalten, wo gemüthliche Vorträge und gesellschaftliche Spiele arrangirt werden.

Gerichts-Beitrag.

Budapest, 27. November.

[Zur Affaire Titus Tóvágyi's.] Gestern wurde beim königlichen k. k. Kriminalgerichte jenes Urtheil des obersten Gerichtshofes publizirt, welches den Dokumentenfälschung angeklagten T. Tóvágyi freigesprochen. Wie wir vernahmen, hat das k. k. Kriminalgericht bei dieser Gelegenheit ein vor weniger Wochen eingereichtes Gesuch Tóvágyi's abweislich entschieden. Tóvágyi forderte nämlich vom Strafgerichte, dasselbe möge die Staatsanwaltschaft zum Ersatz der Projektionen verurtheilen, welche ihm aus dem Dokumentenfälschungsprozesse erwachsen. Das Kriminalgericht wies den Veten t jedoch ab, da der Angeklagte und später Freigesprochene erst dann Anspruch auf Entschädigung hat, wenn über seine Klage der gewesene Ankläger zuvor wegen Verleumdung verurtheilt wurde.

[Wiermal zum Tode verurtheilt.] Der Advokaturgehilfe Nikolaus Szántó wurde sowohl vom k. k. Strafgerichte als auch von der königlichen Tafel wegen Mordes und Mordversuches, begangen an seinem Prinzipal, dem k. k. Advokaten G. Szántó, respektive an Hermine Amigo, der Geliebten desselben, zum Tode durch den Strang verurtheilt. Vor mehreren Monaten bereits hat der oberste Gerichtshof die Todesstrafe bestätigt, lastete jedoch einige Tage nachher seinen eigenen Urtheilsbeschluss, weil es konstatiert wurde, dass das Urtheil der königlichen Tafel direkt, ohne vorhergehende Publizirung bei dem k. k. Strafgerichte, an den obersten Gerichtshof eingeleitet wurde. Das zweiträthliche Urtheil wurde daher neuerdings vor dem Anklagten publizirt und gelangte mit einer umfangreichen Appellationschrift des Verteidigers Dr. Bernhard Friedmann versehen erst heute bei dem obersten Gerichtshof zur Beratung. Der oberste Gerichtshof ließ die bisher erhoffenen Urtheile in dem Szántó'schen Prozesse, sowie die erwähnte Appellationschrift vollständig verlesen und nach zehn Minuten langer Beratung verständete Präsident Szántó, der oberste Gerichtshof habe das über Szántó gefällte Todesurtheil unbedingt bestätigt und werden die Akten nunmehr Sr. Majestät dem König zur eventuellen Strafmilderung vorgelegt werden.

Die Fortsetzung der Novelle „Der Dichter Olaf“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiglhofer.

Holkswirthschaftlicher Theil.

Londoner Börsenwoche.

H B London, 22. November. Die Erhöhung des Bankdiskonts auf 9 Prozent hat gründlich geholfen. Vierzehn Tage ungewöhnlich theures Geldes haben hingereicht, ja mehr als hingereicht, die Lage des englischen Geldmarktes gänzlich umzugestalten. Die Ermäßigung auf 8 Prozent am Donnerstag hat wenig überrascht, im Gegentheil, die Fällung der Börse seit jenem Tage zeigt deutlich an, dass eine schnelle weitere Herabminderung ziemlich sicher erwartet wird. Die Taktik, welche die Bankdirektoren mit Vorliebe zu verfolgen scheinen, lässt allerdings solchen Ausgang erwarten, doch stehen offenbar diesem Vorgehen nicht ungewichtige Bedenken entgegen. Es sind uns wohl von Außen Goldzufuhren angedeutet, welche jede Verlegenheit um Metall als beinahe unmöglich erscheinen lassen, und auch aus dem Innern des Landes haben wir einen erheblichen Rückfluss an Metall wie Noten zu gewärtigen, und im Uebrigen ist die auswärtige Nachfrage fast gänzlich in's Stocken gerathen. Andererseits aber haben die Goldzufuhren von dem Kontinent — die uns letzte Woche so wesentlich zu Statten kamen — ganz aufgehört, die Bankreserve ist immer noch unter zehn Millionen und vor Allem muß berücksichtigt werden, was schon vergangene Woche herabgehoben wurde, das die veränderte Sachlage ganz allein der Diskonterhöhung auf Rechnung zu schreiben ist, also vermutlich nur so lange anhalten wird, als England wie in den letzten vierzehn Tagen, eben seine Konkurrenten überbietet. Die Konkurrenz Deutschlands ist nicht bleibend, sondern nur vorübergehend beseitigt, und was Amerika machen wird, das läßt sich auch nicht vorher bestimmen. Gewiß hat die Geschäftslage in Amerika sich verbessert und das bis zum Zusammentritt des Kongresses, der vermutlich sofort ausgedehnte Staatshilfe beschließen wird, nur eine Woche Zeit bleibt, so ist die Stimmung entschieden auf Beseitigung gerichtet. Indessen ist Amerika noch keineswegs im ruhigen Fahrwasser, wie der heute telegraphirte Rückfall im Wechselkurs beweist, der auch hier sofort ungünstig gewirkt hat und die kontinentalen Wechselkurse stehen uns heute keineswegs so günstig wie vor acht Tagen. Die Bank befindet sich in Wirklichkeit in einer sehr kritischen Lage. Der Geldmarkt ist unruhig. Seit September ist der Diskont nur weniger als sieben Mal geändert worden und augenblicklich stehen die Bank und der offene Markt auf so grundverschiedenen Niveaus, dass das offizielle Institut sich in Wahrheit allen Diskontgeschäften beraubt sieht. Seine Neigung scheint dahin zu gehen, den Diskont zu erniedrigen, um so das Geschäft wieder an sich zu ziehen, dann aber laufen wir Gefahr, nochmals einen Abfluss unseres Goldes in's Aus und zu provozieren. Im offenen Markt herrscht grobe Abundanz an Zahlungsmitteln und das Geldangebot ist dem zufolge so reichlich gewesen, dass heute das Wechselangebot als fast gleich Null bezeichnet wird. Die starke Verminderung der Privatdepósitos in der Bank zeigt an, dass die Banken, welche bei Steigerung des Diskonts sich Vorsichtshalber Geld sicherten, dasselbe zurückgezogen haben, um damit zu operiren. Schon zu Anfang der Woche hatte die Bank sich keines Diskontgeschäfts zu rühmen. Ihre Diskontberaubung hat ihr in dieser Beziehung Nichts geblieben, denn der Privatdiskont ist in gleichem, ja in größerem Maße — in Antizipation weiterer Ermäßigung — herabgegangen, und unterbreitet der offizielle augenblicklich aufs Neue bei dreimonatlichem Papier um 2 Prozent und in einzelnen Fällen sogar mehr. Für dreimonatliches Bankpapier wird heute im Durchschnitt 6 Prozent gerechnet, die wöchentlichen Finanzblätter verzeichneten gestern dagegen 6 1/2 Prozent, 6 Prozent für vier- und 5 1/2 Prozent für sechsmonatliches. Daneben wird 7 Prozent für zwei bis viermonatliches Geschäftspapier und 6 1/2 Prozent für sechsmonatliches berechnet. Heute steht der Diskont in Folge von Geldabundanz noch niedriger. Inbessenen ist hiermit die weitere Bewegung des Bankdiskonts wohl übermäßig antizipirt, denn billigeren Diskont als 7 Prozent erwartet man vor der Hand nicht.

Auf dem Effektenmarkte hat das billigere Geld eine ziemlich allgemeine Erholung eingeleitet, die fast ausschließlich auf diesen Grund zurückzuführen ist. Die Vorgänge in Frankreich, sowie die friedlichere Stellung der Vereinigten Staaten gegen Spanien, auch, was amerikanische Werte betrifft, die Aussicht auf Staatshilfe nach Zusammentritt des Kongresses, und schließlich günstige Eisenbahnverkehrsberichte haben in beruhigender Weise mitgewirkt. Im Allgemeinen war indessen das billigere Geld die treibende Kraft, welche die verschiedenartigen Papiere wieder zu Ehren brachte und so die in letzter Woche eingeleitete Bewegung fortsetzte.

Konsole haben sich um 1/2 bis 1 Prozent gebessert, während indische Konsole in gleichem Maße gemolten sind. Mit Ausnahme von Staatspapier von Ceylon hat sich im Uebrigen sämtliches Kolonialpapier der Verbesserung im Mutterlande angeschlossen. Die Vorgänge in Frankreich haben nothwendigerweise die Aufmerksamkeit auch der Börse auf sich gelenkt. Die Verlängerung der Mac Mahon'schen Regierungsmacht wird günstig beurtheilt, wie die Kurs-erhöhung französischer Rente um 1 bis 1 1/2 Prozent darthut. Oesterreichische und italienische Rente haben vom früheren Verluste ein gutes Theil eingeholt; österreichische steht 107, italienische 70, besser. Dagegen leiden Ungarn unter der Aussicht der neuen Anleihe und sind um 3 1/2 zurückgegangen. Ruffen waren gefragter und stehen günstiger, und selbst für Spanien ist, nach starkem Druck in Folge der cubanischen Angelegenheit, Nachfrage gemessen und das Papier wird heute 5 1/2 besser notirt als vor acht Tagen. Die Besserung portugiesischen Papiers um 1 1/2 wird von allen Seiten als sehr auffällig bemerkt. Selbst südamerikanische Effekten haben sich mit wenigen Ausnahmen besser gehalten. Am Eigentümlichsten ist, dass trotz der Entlarung neuer Unsolidität in türkischen Finanz-Operationen auch Lärn und die verwandten Capittier (mit Ausnahme der 1873er Anleihe) höher notirt sind.

Die Finanzwelt hat in der abgelaufenen Woche empfindliche persönliche Verluste erlitten. Thomas Baring, Chef des Bankhauses gleichen Namens, ist in hohem Alter verschieden. Außerdem ist Russell Elliot ein Associe, der bekannten Bankfirma Roberts, Lubbock u. Komp., verstorben.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 27. November. An der Abendbörse waren speziell Anglo-Dungarian flau und drückten sich selbst bis 38 1/2 ungar. Kredit zu 128, bis 129 bezahlt.

Der Franz- und Josephstädter Spar- und Kreditverein sieht sich in Folge der bestehenden Geldverhältnisse außer Stande, den Besitzern von Stammelagen-Büchern den ihnen statutenmäßig gesicherten Vorschuss von zwei Dritteln des eingezahlten Betrages zu gewähren. Dies macht wie die „L.C.“ dieser Meldung hinzusetzt, unter den Betroffenen böses Blut. Unserer Meinung nach wäre es wohl das Beste, wenn das in Rede stehende Institut zur Liquidation schreiten würde. Da dasselbe kurze Zeit besteht, so wird wohl der größte Theil der geleisteten Einzahlungen noch vorhanden sein, die Aktionäre und Stammelagen also keinen großen Schaden erleiden. Die diesjährigen Erfahrungen haben wohl zur Genüge bewiesen,

dass solche winzige Geldinstitute nicht geeignet sind, unter schwierigen Verhältnissen ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

— Aus New-York, 28. November, wird uns geschrieben: Im volkswirtschaftlichen Theile Ihres geschätzten Blattes machten Sie diese Woche die Bemerkung, dass sich bei der nunmehr beginnenden Befundung des Effektenmarktes für viele bisher vernachlässigte Wertpapiere ganz andere Kurse zeigen würden, wenn wahre, verlässliche Bilanzen veröffentlicht wären. Die Wahrheit dieser Behauptung ist um so weniger zu bezweifeln, da beispielsweise trotz der deswöchentlichen Erklärung, dass die allgemeine ungarische Bodentredit-Aktiengesellschaft an eine Fusion mit anderen Banken um so weniger denken könne, da ihre finanziellen Verhältnisse geordnet und ihr Aktienkapital intakt sei, die Aktien dieser Bank kaum mit 50 Prozent ihres Nominalwertes gehandelt werden. Im Namen vieler Aktienbesitzer, die schon über sechs Monate sich mit immerwährenden Enttäuschungen regaliert haben, erlaube ich mir, an Sie die ergebene Bitte zu richten: Sie wollen die Regierung auffordern (mag es das bermalige oder zukünftige Ministerium sein), den Vermögensstand der diversen Aktiengesellschaften durch unparteiische Experten prüfen zu lassen und das Resultat zu veröffentlichen. Weiter mögen diejenigen Gesellschaften, deren Aktien Coupons in kurzer Zeit eingelöst werden sollen, schon jetzt bestimmt erklären, ob sie in der Lage sind, den Zinsen-Coupon einzulösen oder nicht. — Was die letztere Forderung des geehrten Herrn Einlenbers anbelangt, so haben wir dieselbe schon vor mehreren Wochen gefordert und begründet, ohne dass sich die Banken veranlasst gesehen hätten, derselben nachzukommen. Das Verlangen, die Regierung soll den Vermögensstand der einzelnen Geldinstitute durch unparteiische Sachverständige prüfen lassen, können wir mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse in dieser Form nicht unterstützen. In fünf Wochen ist das Jahr zu Ende; es werven dann ohnedies die Jahresbilanzen gemacht und es bietet sich in den darauf folgenden Generalversammlungen den Aktionären hinreichende Gelegenheit sich selbst von dem Zustande der Institute, bei welchen sie beschäftigt sind, zu überzeugen. Nur mögen die Aktionäre endlich, durch bittere Erfahrungen gezwungen, ihre Vertrauensseligkeit ablegen und von ihrem Uebermaßsgerechtheit den weitgehendsten Gebrauch machen. Es kann unter den heutigen Verhältnissen keine Verwaltung einer Aktiengesellschaft es über aufnehmen, wenn die Generalversammlung ein Komitee aus ihrer Mitte ernannt, das sich noch durch Sachverständige verstärken kann, um eine genaue Prüfung der Verwaltung und des Vermögensstandes vorzunehmen. Um dies durchsetzen zu können, ist es freilich auch nöthig, dass die Aktionäre wirklich in den Generalversammlungen erscheinen und ihre Interessen vertreten, damit nicht Strohmann-Generalsversammlungen Alles gutheißen, was der Verwaltungsrath vorlegt.

— Wie wir bereits gemeldet, müssen die Syndikatsmitglieder der 54 Millionen-Anleihe 54 Prozent ihrer Beteiligung selbst übernehmen. Ueber den Uebernahmesturs verlaute, dass das Syndikat die ihm verbliebenen Stücke, sammt dem daran haftenden Januar-Coupon, zum Kurse von 74 in Silber zu übernehmen hat. Da der Unterschied zwischen Gold und Silber derzeit 5 Prozent beträgt, so stellen sich die zu übernehmenden Stücke auf ungefähr 69 in Gold. Derzeit beträgt der Londoner Kurs der ungarischen Anleihe noch circa 72 bis 73, so dass die Syndikatsmitglieder ihre Operation noch immer ohne Schaden abwickeln können. Ohne die Marge zwischen dem Gold- und Silberkurs hätten sie allerdings einen erheblichen Schaden zu tragen.

— Der Landerbankenverein hat 25,000 Stück Aktien jurädigelt und wird sein Aktienkapital um 5 Millionen vermindern. Durch diese Kapitalsreduktion ist der Landerbankenverein in der Lage, einen Verlust von 2 1/2 Millionen Gulden abzuföhren, und kann dann wahrscheinlich auch den nächsten Zinscoupon einlösen.

Wiener Börsen-Telegramm vom 27. November.

5% Wien	85 65	Silberrente	148 75
5% in Silber	73 50	Dulanten	38 —
1868er Rente	102 —	20-Jahresrente	9 8 —
Bankaktien	97 1/2 —	Unk. Grundrentl.	78 50
Kreditaktien	224 75	Siebes	78 —
London	113	Zemencarce	74 —

Außerordentliche Generalversammlung der ungarischen Landescentralparlaffe.

Die von uns schon vor einiger Zeit angekündigte außerordentliche Generalversammlung der ungarischen Landescentralparlaffe hat heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Hr. Georg v. Bara! stattgefunden. Dieser eröffnete die Verhandlung indem er konstatiert, dass von 215 Aktionären 6515 Aktien, welche 1023 Stimmen repräsentiren, deponirt wurden, dass demnach die Generalversammlung beschlussfähig ist. Der Zweck der Einberufung war, wie ein von dem Sekretär Herrn Löw vorgelesener Bericht ausführlich erörtert, aber den Antrag der Direktion und des Ausschusses auf Reduktion des Aktienkapitals von zwei auf anderthalb Millionen Gulden einen Beschluss zu fassen. Die Landescentralparlaffe hat seit ihrer Gründung stets das Bestreben an den Tag gelegt, lieber weniger gewinnbringende, aber nur unbedingt solide Geschäfte zu machen; eine Folge davon war es, dass das Institut im vorigen Jahr nicht mehr als sieben Prozent Dividende vertheilte; dagegen hat es aber auch heuer trotz der Krise nur ganz unbedeutende Verluste erlitten und wird, wenn nicht außergewöhnliche Zwischenfälle eintreten, ein dem vorjährigen gleiches Erträgnis vertheilen. Es bietet sich nun die Gelegenheit, von der Franco-ungarischen Bank 4000 Stück Aktien der Landescentralparlaffe zum Kurse von 62 1/2, zurückzukaufen zu können, und die Verwaltung beantragt, nicht nur die von der Franco-ungarischen Bank gestellte Offerte anzunehmen, sondern noch weitere 1000 Stück Aktien an der Börse, jedoch nur unter Pari zurückzukaufen. Diese 5000 Stück Aktien sollen vernichtet, das Aktienkapital also von zwei Millionen auf anderthalb Millionen Gulden reduziert werden. Der durch den Rückkauf sich ergebende Gewinn von 180,000—200,000 fl. soll ganz in den Reservefond hinterlegt werden. Da der Reservefond natürlich ebenfalls zu den Geschäften des Institutes verwendet wird, so wird durch diese Maßregel das Manipulationskapital eigentlich nur um den zum Ankauf der Aktien erforderlichen Betrag von etwas über 300,000 fl. vermindert, während das zu verwendende Aktienkapital um 500,000 fl. reduziert ist. Die Vortheile, welche daraus den Aktionären erwachsen, sind einleuchtend, und die Generalversammlung nahm denn auch den Antrag der Direktion und des Ausschusses einstimmig an. Ebenso mobilisirte dieselbe die Statuten in diesem Sinne, dass das Aktienkapital nunmehr 1 1/2 Millionen Gulden betrage und das eine neue Emission nur mit Zustimmung der Generalversammlung erfolgen könne.

Geschäftsberichte.

* Budapest, 27. November. Witterung trüb und neblig, Temperatur im Sinken begriffen, Mittags +3 1/2° R. Wasserstand zunehmend.

In Getreide war Nachmittags kein Geschäft. R. Budapest, 27. November. Wochenmarktbericht. Der Auftrieb von Hornvieh bei den heute abgehaltenen Wochenmärkten war mittelmäßig; es wurden verkauft: 1661 Stück Ochsen, das Paar von 115 bis 360 fl., 650 Stück Kühe, das Paar von 110 bis 275 fl., 95 Stück Melktäh, das Paar von 115—250 fl., 662 Stück Schafe, das Paar von 12—18

fl. Rindfleisch per Zentner von 26-30 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche gut bestellt; es wurden 10,170 Stück Vorstreich verkauft, und zwar lebend per Zentner zu 22 1/2 fl. bis 26 fl.

Bremen, 29. November. (Bericht von Seeley und Lewis.) Das Getreidegeschäft blieb in dieser Woche äußerst lebhaft; der Bedarf machte von allen Seiten große Ansprüche geltend, und wurde verladen, so viel nur eben die Bahnen und die bestgenutzten Verkehrseinrichtungen bewältigen konnten. Augenblicklich ist aus den auf dem Wasser befindlichen russischen Zulufern noch coulant zu kaufen; da von Petersburg jetzt nach Schluss der Schifffahrt nur noch wenige Rückstände zu erwarten sind, so wird man bei anhaltend gutem Absatz bald höhere Preise vom Lager bewilligen müssen. Wir notiren heute für amerikanisches Roggen 74 1/2 - 75 1/2 Thlr. für schweren hellen 119/20-121/20 holländisch wiegenden Petersburger und Drei-Roggen 67 1/2 - 68 - 68 1/2 Thlr. leichtere Qualitäten billiger. Futter-Roggen mit Geruch und Wurmfraß 55 - 56 Thlr. - Weizen geschäftlos. - Oberländische Weizen-Gerste hat nur sehr beschränkten Absatz zu ca. 79 - 85 Thlr. nach Qualität Futter-Gerste ist zu 63 Thlr. zu notiren - Hafer unverändert im Werth; Oberländischer nach Qualität 60 - 64 Thlr. bezahlt; niederländischer Dinkelhafer ist zu 59 - 60 Thlr. am Markt. - Feld-Bohnen, große und mittel, zu ca. 62 Thlr. anzuschaffen. - Mais ist in disponibler Waare stark geräumt, Kabel-Depeschen von Amerika melden wesentlich höhere Preise und somit müssen auch wir unsere Notirungen erhöhen. Wir geben heute bunten amerikanischen Mais, disponibel oder per Dezember, und runden Donau-Mais vom Lager zu 57 1/2 - 58 1/2 Thlr. Alle Preise verstehen sich in preußisch Courant-Thalern per 1000 Kilogramm frei ab.

* Paris, 22. November. Die Provinzialmärkte unterscheiden sich heute am Schluss der Woche wenig von den übrigen Tagen derselben. Die Angebote blieben spärlich, während auf der anderen Seite der Begehr ziemlich rege auftrat. Das bei solcher Sachlage die Preise ihre bisherige Festigkeit unverändert be-

halten, ist selbstverständlich. Die Kauflust hat sich in Warfelle noch gesteigert; der getrigge Umsatz betrug 24,000 Selt., wovon 11,000 auf Lieferung, der Vorrath in den Docks dieses Hafens wurde gestern auf 273,953 Selt. abgesehätzt, das ist eine Zunahme gegen den Bestand vom 14. d. um 45,000 Selt. In Bordeaux behauptet sich Weizen auf 29 - 30 1/2, Jres. per 80 Kil. und Weizen auf 25 - 26 Jres. per 50 Kil. Auch Nantes meldet sehr feste Preise für alle Getreidegattungen, Käufer indes nehmen den hohen Forderungen gegenüber eine reservirte Stellung ein. In Havre wurden 6-700 Tons außerleiner weißer holländischer Weizen zu 3 1/2, Jres. per 100 Kil. verkauft; feinsten holländischer Weizen zu 3 1/2, Jres. per 100 Kil. und kalifornischer 3 1/2 - 4 Jres. In London erfuhrn sämtliche Getreidegattungen eine entschiedene Besserung in den Preisen. Am hiesigen Plage wurde auch heute Badmehl fest auf 84 - 88 Jres. per 157 Kil gehalten. Voggemehl stand 38 1/2 - 41 Jres., Gerstenmehl 29 - 31 Jres. per 100 Kil. Mit einer Dedung von 4 - 50,000 Sack verfuhrte man Handelsmehl per November im Laufe herabzubringen, es gelang indes nur zum geringen Theile; für Weizen landten sich wenig Verkäufer und Preise hielten sich während der ganzen Vorrathzeit fest. Wir notiren des Abends per 159 Kil. 8 Markten per diesen Monat 87 1/2, alle übrigen Termine 87 1/2, Jres. und 7 Markten per November und Dezember 82 1/2, die späteren Termine 84 1/2 Jres.

* London, 20. November. W o l l e. (Original-Bericht von Fr. Huth und Komp.) Die fünfte und letzte Serie diesjähriger Auktionen von Kolonial-Wollen wird am Donnerstag, den 27. November, beginnen und, laut Market-Programm, bis 11. Dezember währen. Bisherige Zufuhren betragen in: 2964 Ballen Vort Phillip, 8997 Ballen Sidon, 3280 Ballen Neu Seeland, 982 Ballen Adelaide, 154 Ballen Van Diemen's Land, 429 Swan River, 29,023 Ballen Cap, zusammen 46,729 Ballen, wovon circa 4000 Ballen Cap direkt nach Yorkhire und dem Kontinente befördert worden sind, die aber durch weitere zeitige Zufuhren ersetzt werden dürften. Es bleiben dann nur noch die aus früheren

Auktionen übergehalten, nebst den gewöhnlich am Ende des Jahres zum Vorschein kommenden Wollen in zweiter Hand, vielleicht 10,000 Ballen betragend, beizufügen, so daß das anaunbende Total wahrscheinlich 57,000 Ballen nicht übersteigen wird. Seit Schluss der vorigen Auktionen haben mäßige Umsätze zu festen Preisen stattgefunden. Aus Deutschland berichtet man ungünstig über das Geschäft in Folge der verminderten finanziellen Zustände und verschiedener großen Fallimente. In Frankreich sind die Fabriken auf belästigt und scheinen trotz des hohen Wertes des Rohmaterials nicht mit Verluft zu arbeiten. Von Amerika lauten die Berichte fortwährend schlecht; ein großer Theil der Maschinen steht still, und obwohl die Vorräthe von Kolonial-Wollen in den Vereinigten Staaten sehr klein sind, gehen noch immer Verschiffungen nach den europäischen Märkten. In England bleibt die Lage des Geschäftes unverändert und der Einfluß des hohen Woll-Diskontos, der übrigens heute von 9 auf 8 Prozent reduziert worden ist, dürfte, Angesichts des beschränkten anzubietenden Quantums, nicht hinreichen, die Preise in den bevorstehenden Auktionen, selbst bei schwacher Konkurrenz vom Platze, zu drücken. Circa 12,000 Ballen ostindische Wollen werden in der letzten Serie der Liverpooler Auktionen vom 25. bis 28. laufenden Monats zum Ausgabekommen und vom Verkauf dieser Wollen am 2. Dezember gefolgt sein.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Földny“.

Konkurse. Gustav Goldstein und Jidor Weiller, in Gr. Manija, Anmeldestermin 19.-21. Januar, Kisturator Adv. Sigmund Daras.

Wasserstand: Budapest, 27. November, 3' 3" u. N., jun. Neblig. Brestburg, 27. November, 3' 9" u. N., jun. Bewölkt. W. Sziget, 26. November, 1' 5" u. N., jun.

Ämtliche Notirungen der Bester Waaren- und Effektenbörse vom 27. November 1873.

Table with multiple columns: Fruchtpreise, Typen-Mehl, Effektenbörse, Wechsel, and various market rates. Includes sub-sections for 'Fruchtpreise', 'Typen-Mehl', 'Effektenbörse', 'Wechsel', and 'Devisen und Saluten'.

Kommunikationen.

Table of communication schedules for the Danube Steamship Company. Lists routes to Orsova, Semlin, and other ports with departure and arrival times.

(*) V bedeutet die Zeit von Mittnacht bis Mittag, W von Mittag bis Mittnacht.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

O Császári és Apostoli Királyi Felsége Elisabeth királyné 1873. évi huszonötödik évfordulása alkalmából...

HYMNUSZ.

Ita Szigligeti. Zenejét szerzerette Erkel Ferencz; énekli a nemzeti színház összes zenészei.

Ilka és a huszár-toborzó.

Doppler Ferencz eredeti dalművének első felvonása. Bátor János, huszárparancsnok...

MIGNON.

Thomas Ambrus regényes dalművének második felvonása. Meister Vámos, Lothario, Laertes...

A tévedt nő (Traviata).

Verdi J. dalművének első felvonása. Valery Violetta, Bervoirt Flóra, Germont Alfréd...

Deutsches Theater in Budapest.

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer. Dritte Gastvorstellung des Fräulein Josephine Gallmeyer...

Ein Wort an den Minister.

Genrebild in 1 Akt von Anton Langer. Personen: Fürst Kaunis, Casimir, Kammerdiener...

Eine Jugendfreundin.

Schwank mit Gesang in 1 Akt. Walter, Schnittwaarenhändler, Agnes, seine Frau...

Die gebildete Köchin.

Posse in 1 Akt von Wittner. Musik von Storch sen. Personen: Winkler, Privatier, Selene, seine Frau...

Deutsches Theater (Herminenplatz Nr. 6).

Goldhignon.

Romische Operette in 3 Akten. Musik von Emile Jonas. Anfang 7 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.

Fräulein Mila Röder hat heute (Donnerstag) Früh von Budapest Abschied genommen, um ihr Gastspiel am Wiener Strampfertheater anzutreten...

Herr Siegwart Friedmann vom Wiener Stadttheater wird am 6. Dezember am hiesigen deutschen Theater in Lindner's Drama 'Die Bluthochzeit' zum ersten Male vor das Theaterpublikum treten...

partien, wie Melchthal, Clavigo u. und ging dann plötzlich in das Fach der Charakterrollen über. Dasselbe eröffnete er als 'Franz Moor' mit solchem Erfolg...

[Risfaludy-Gesellschaft] Die am 26. d. abgehaltene Sitzung begann, wie wir bereits kurz mitgeteilt haben, mit einem Vortrag von Franz Tolb'y...

Nach den Vorträgen kamen folgende laufende Angelegenheiten zur Anzeige. Karl Szék und Koloman Tóth empfehlen die von Kajolti eingesehene poetische Erzählung: 'A kezdet titka'...

Dichter zu sein, schrieb ein paar Skizzen, welche gefielen, schrieb einen Roman, der keinen Verleger fand, hielt sich für ein verkanntes Genie, suchte umsonst um eine Anstellung an, hungerte, und fand endlich bei einem der kleineren Verleger ein halbwegs vorübergehendes Unterkommen...

auf. 'Sie sind schrecklich, jetzt muß ich alles noch einmal rechnen, sehen Sie denn nicht, daß ich den Küchensettel vor mir hatte. Zur Strafe müssen Sie mir die Addition machen, ich kann mir noch immer nicht merken, wie viel Fleben und acht machen.' Franz erklärte sich bereit, und nahm Herrn Olaf's Schriften wieder zur Hand...

mehr oder minder intimen Beziehungen zu seiner jungen Frau gestanden haben müsse. Eine noch höhere Steigerung erfährt das Mißgeschick des Ehestandes durch den Umstand, daß ein naher Verwandter des präsumtiven Aivalen allgemein als der künftige Portefeuilleträger in dem Ministerium bezeichnet wird, in welchem der Abtheilungschef neue Vorbeeren zu erörtern hofft. Eine zweite Intrigue schließt sich nun lösend und verführend der ersten an. Der künftige Schwiegervater des armen Vicaut, ein ungemein lebenslustiger alter Herr, hat in einem Pyrenäenbade eine zeitlang mit einem Mädchen aus der Gegend, Namens Dindonette, verweilt, dem es Spas machte, seinen Begleiter allerorten für seinen Papa auszugeben. Zu dieser und nicht zu der wirklichen Tochter des sozialen Graulopis hat der junge Bourguell Beziehungen gehabt, und das Mißgeschick schwindet schließlich zu allgemeiner Verwirrung, als einerseits die zeitweilige Verlegenheit der Braut sich aus gewissen Gründen erklärt, die ihr Vater bei der Modistin zu verdrängen vergessenen, und andererseits Mademoiselle Dindonette, die sich nach Abwechslung sehnte, aus dem Pyrenäenbade direkt nach dem Orient abgereist ist, dort das Herz des Königs von Neuchâtel erobert hat, und nun als dessen erste Favoritin nach Paris zurückkehrt, um ihre neue Herrlichkeit dort bewundern zu lassen.

In Bologna ist eine Oper: „Der Kaufmann von Venedig“, von Maestro Binjuti, aufgeführt worden. Das Libretto dazu stützt sich auf Grundlage des Shakespeareschen Stüdes ein Herr Cimino. „Fanzulla“ berichtet darüber in folgender Weise: Der Tenor will die Primadonna heirathen; da er aber nicht bei Geld ist, pumpt er seinen Freund, den Bariton, um dreitausend Dukaten an. Dieser erwidert ihm lächelnd: „Ich selber bin derzeit arm wie eine Kirchenmaus, alle meine Reichthümer schwimmen auf dem Meere; ich genieße aber hierorts Kredit, suche Dir Geld gegen einen Wechsel aufzutreiben, für den ich gerne der Girant sein will.“ Der Tenorist nimmt den Bariton beim Worte und geht mit ihm zu dem mit einem tiefen Bass ausgestatteten Juden, der so angesprochen wird: „Hund, gib mir dreitausend Dukaten, mein Freund hier ist dafür Bürge.“ Der Bassist will das Geld doch nur unter der Bedingung leihen, wenn ihm nach der Verfallfrist des nicht eingelösten Wechsels gestattet wäre, seinem Schuldner ein Hund Fleisch aus dem Leibe zu schneiden. Der Bass wird angenommen, und der Tenor hat nun Geld und heirathet die Primadonna. Die auf dem Meere schwimmenden Reichthümer des Baritonisten gehen, wie das Publikum schon errathen kann, in die Luft, der Tenorist kann den Wechsel nicht einlösen, der Bassist fordert von ihm entweder das Geld oder das stipulirte Menschenfleisch. Nun erscheint die Primadonna, die bisher nichts Anderes that, als sich heirathen zu lassen, als Adulterin verkleidet, um den Tenoristen gegen den blutigeren Bassisten zu vertheidigen. Das gelingt ihr auch mit den feinsten Kniffen, der Tenorist wird von dem Gerichte losgesprochen und der Bassist hat das ärgerliche Nachsehen nach dem Gelde, um das er geprellt wurde; zur höheren Befriedigung des Publikums wird der arme Teufel noch in die Verbannung geschickt.

Miszellen.

[Die Dame im Hemde.] Ein kurioser Vorfall ereignete sich vor drei Tagen in Paris. Eine patrouillirende Sicherheitswache fand in der Rue St. Germain-de-Paris um Mitternacht eine Frau, die bloß mit einem Hemde bekleidet war und vor Kälte zitterte und schluchzte. Auf die Frage der Polizeientagenten, wer sie sei, antwortete sie, sie wohne 17, Rue St. Denis, und sei von ihrem Manne in Folge eines Streites in diesem Zustande vor die Thüre gesetzt worden. Man führte sie auf den Posten und verschaffte ihr dort Kleider. Kaum aber war sie mit ihrem Anzuge fertig, als ein sehr anständig gekleideter Herr erschien und die Agenten mit äußerster Höflichkeit fragte: „Entschuldigen Sie, meine Herren, haben Sie nicht vielleicht eine Dame gesehen, die bloß ein Hemd an hatte? Ich suche sie seit einer Viertelstunde vergebens. Sie muß bereits zu frieren anfangen und ich möchte nicht, daß sie sich einen Schnupfen holt.“ Es war der jätliche Gatte. Nun wendete sich das Blatt: die Frau konnte nach Hause gehen, der Mann wurde in Haft behalten.

[Die Selbsthilfe der Frauen.] Die Frauen von Kassel haben eine Vereinigung zur Erzwingung billiger Marktpreise gebildet und erlassen einen Aufruf an Deutschlands Frauen, in dem es heißt: „In Zeit von wenigen Jahren haben die Preise

der meisten Lebensbedürfnisse eine solche Höhe erreicht, daß die nothwendigsten Nahrungsmittel kaum mehr für das große Publikum zu beschaffen sind. Was auch die Ursache dieses Uebels zum Theil in den sozialen Verhältnissen, z. B. in der gesteigerten Entwerthung des Geldes liegen, so ist sie doch auch andererseits nicht minder darin zu suchen, daß viele Verkäufer, von dem allgemeinen Schwindel unserer Zeit ergriffen, auf Kosten Anderer in Kurzem reich zu werden, das Publikum über-tüthlich ihre Preise geringer stellen werden, so muß gutwillig ihre Preise geringer stellen werden, so muß schließlich den unbemittelten Klassen die Wahl bleiben, entweder ehrlich zu darben oder sich unehelich zu ernähren. Nun haben die Frauen von Kassel den Versuch gemacht, dies in Uebelstande vorzubeugen und der immer wachsenden Noth zu steuern. Es hat sich deshalb dort ein Verein von Frauen aller Stände gebildet, welche für die nothwendigsten Nahrungsbedürfnisse, als Milch, Eier, Butter etc., nach den Verhältnissen angemessene Preise (als solche sind diejenigen angemessenen, welche sich unter den von auswärtigen Handlungshäusern geforderten Preisen mit Aufrechnung der Transportkosten als die niedrigsten erweisen) festsetzt und der Transportkosten, nicht einen Pfennig über den bestimmten Satz zu zahlen, um durch consequentes, einträchtiges Vorgehen die Käufer zum Zurückgehen zu zwingen. Obgleich der Verein erst wenige Wochen besteht, hat er doch schon erfreuliche Resultate erzielt. Um aber wahrhaft allgemein nützlich zu werden, müssen gleiche Bestrebungen in anderen großen Städten mit den unferigen Hand in Hand gehen. Dazu rufen wir die Frauen jener Städte auf, und bitten sie, einen Uebelstand, der Alle gleich nahe angeht und den häuslichen Frieden zu zerstören droht, mit uns muthig zu bekämpfen.“

[Ein mißglückter Toast.] Dem Vlegierungspräsidenten von Oberbayern, Herrn v. Juchel, ist ein fatales Malheur begegnet. Bei einem Diner, das er dieser Tage den oberbayerischen Landräthen in München veranstaltete, brachte er nämlich einen Toast auf den König aus und versprach sich dabei in folgender Weise: „Se. Majestät unser allergnädigster König Ludwig II. lebe wohl!“

Fremdenliste.

- Hotel Königin von England. Fürst A. Desealchy, Gutsbesitzer von Ar. Maroth. — Graf J. Batthyány, Gutsbesitzer von Altenburg. — Graf A. Erdödy, Gutsbesitzer von Békburg. — Graf August, Gutsbesitzer von Haram. — Baron A. Erlanger, Banquier von Wien. — Baron L. Hjel, Gutsbesitzer von Arab. — Frau Gräfin Batthyány, Gutsbesitzerin von Altenburg. — Baron Strebenitz, Gutsbesitzer von Wien. — J. Holluber, Privatier von Wien. — J. Häfner, Dampfmaschinenbesitzer von Neufab. — Ch. Gaudilhom, Kaufmann von Paris. — E. Kieh, Kaufmann von Wien. — J. Waymann, Kaufmann von Wien. — V. Löwenbach, Kaufmann von Wien. — S. Altshub, Kaufmann von Prag. — S. Kirshheim, Kaufmann von Leipzig.
- Hotel Fröhner. J. Löwy, Gutsbesitzer von Mató. — J. Jostler, Gutsbesitzer von Tolnau. — R. John, Privatier von Kratau. — A. Schay, Privatier von Wien. — H. Gubelmo, Privatier von Wien. — C. Girabi, Schauspieler von Wien. — A. Moce, Kaufmann von Paris. — J. Jerusalem, Kaufmann von Zwittau. — Th. Brachfeld, Kaufmann von Wien. — J. Koller, Kaufmann von Wien. — J. Schwal, Kaufmann von Wien. — R. Daki, Kaufmann von Wien. — J. Schulz, Kaufmann von Komorn. — J. Fischer, Kaufmann von Komorn. — L. Neuberger, Kaufmann von Komorn. — L. Voffler, Oekonom von Bafarbelg.
- Hotel König von Ungarn. G. Eibel, l. u. Oberförster von Klausenburg. — S. Weillinger, Kaufmann von Alba. — C. Welles, Kaufmann von Senta. — J. Stroch, Kaufmann von Pats. — S. Kohn, Kaufmann von Erlau. — J. Kohn, Kaufmann von Erlau. — J. Weiß, Kaufmann von Miskolc. — V. Kavero, Professor von Triest. — J. Siner, Kaufmann von N. Kőrös. — L. Puhalscs, Privatier von Hermannstadt. — S. Zweiter, Kaufmann von Wien. — D. Honig, Kaufmann von Marczaly. — J. Kraus, Leder-Fabrikant von Marczaly. — D. Jigmund, Leder-Fabrikant von Papabaja. — S. Nagy, Beamter von Szombathely. — D. Jigmund, Beamter von Papabaja. — J. Klein, Post-Beamter von Ledenburg. — A. Kaszay, Postbeamter von Or-Kanisja.
- Hotel Königin Elisabeth. V. Volgar, Gutsbesitzer von Jeggvernel. — Fr. B. Szent-Jurey, Gutsbesitzerin von Kalschau. — J. Wurger, Gutsbesitzer von Szolnok. — J. Flach-

- bart, Oekonom von Kesthely. — J. Novat, Kaufmann von Wien. — S. Molnar, Kaufmann von Wien. — A. Grem, Kaufmann von Belgrad. — J. Adamely, Beamter von Wien. — M. Kovacs, Privatier von Mezotur. — A. Baria, Beamter von Presburg. — G. Komaromy, Privatier von Mezotur.
- Hotel National. V. Gschel, Gutsbesitzer von Szabolcs. — K. Szilochy, Gutsbesitzer von Bzd. — G. Janovics, Gutsbesitzer von Somogy. — Baronin Laffert, Gutsbesitzerin von Csaba. — K. Madanahy, Ablegat von Siliacs. — E. Felete, Apotheker von Batafal. — W. Mor. Popp, l. Gerichts-Präsident von Marczay. — J. Teplanahy, Kaufmann von Wien.
- Hotel London. S. Jablanczy, Gutsbesitzer von Tirna. — W. Salud, Redakteur von Wien. — A. Uebner, Privatier von Arad. — S. Uehl, Architekt von Craviha. — J. Pargcs, Verwalter von Böhmen. — V. Magyar, Kaufmann von Temesvár. — D. Jlos, Kaufmann von Temesvár. — A. Oraker, Kaufmann von Presburg. — J. Gbita, Kaufmann von Kulturejt. — J. Weiss, Kaufmann von G. Surany. — D. Muffa, Kaufmann von Semlin. — Gr. Gärtner, Kaufmann von Böhmen.
- Hotel Hungaria. Baron Buttrani, Gutsbesitzer von Galizien. — Baron Detraur, Gutsbesitzer von Presburg. — A. Gostony, Gutsbesitzer von Nitár. — J. Jabsay, Gutsbesitzer von Jrsa. — M. Boros, Gutsbesitzer von Demend. — J. Wajcsath, Gutsbesitzer von Kereskeny. — J. Palfi, Bürgermeister von Segedin. — W. Antoy, Ingenieur von London. — S. Hegyi, Ingenieur von Presburg. — J. Jartacs, Deputirter von Presburg. — W. Schott, Direktor von Wien. — S. Gsch, Direktor von Presburg. — A. Dell, l. Richter von Miskolc. — E. Am-brozoy, l. Bez. Richter von S. M. Ujhely.
- Hotel Tiger. A. Molnar, Ablegat von Szamosujvár. — W. Müller, Kaufmann von Szeleghid. — E. Löbl, Kaufmann von Szivak. — V. Kestovics, Kaufmann von Torba. — S. Mother, Kaufmann von Ungarn.
- Hotel zu den zwei Löwen. J. Sauer, Kaufmann von Stuhlweissenburg. — J. Stern, Händler von Böhmen. — J. Schlingner, Kaufmann von Böhmen. — J. Kulifay, Kaufmann Arva. — J. Bölemann, Kaufmann von Arva.
- Hotel Pannonia. J. Wessler, Gutsbesitzer von Urp. — J. Stopian, Gutsbesitzer von J. Berony. — J. Toti, Gutsbesitzerin von St. Miklos. — L. Kupits, Privatier von Erlau. — V. Ganani, Professor von Klausenburg. — J. Elmner, Ingenieur von B. Gyarmat. — J. Schtubsch, Kaufmann von Stambel. — D. Tib, Kaufmann von Solu. — H. Pollaczek, Kaufmann von B. Gyarmat. — J. Richter, Kaufmann von Gyöngyös. — S. Tein, Kaufmann von Wien.
- Hotel Europa. Baron Hofmann, Sektions-Chef von Wien. — J. Jlesch, Privatier von Wien. — S. Vamm, Redakteur von Wien. — J. Bachmann, Weinhandler von Wien. — J. Ferzl, Kaufmann von Zürich. — J. Lipion, Kaufmann von Paris. — W. Giesinger, Kaufmann von Teichen. — H. Schulze, Kaufmann von Stettin.
- Hotel Jägerhorn. St. Kis, Gutsbesitzer von J. Kis-Er. — L. Vrengl, Gutsbesitzer von J. Kis-Er. — A. Kolosváry, Gutsbesitzer von Stuhlweissenburg. — S. Jatalby, Gutsbesitzer von Rupa. — W. Jatalby, Gutsbesitzer von Rupa. — L. Kótyez, Apotheker von Claris. — W. Sudaty, Apotheker von Mató. — J. Boyta, Bürgermeister von Papa. — L. Tarczy, Professor von Papa. — W. Bobeslo, Beamter von Orsova. — J. Ferenczy, Architekt von Temesvár. — A. Kehler, Kaufmann von Wien.
- Hotel Garni. A. Müller, Gutsbesitzer von Presburg. — J. Krammer, Gutsbesitzer von Bodaj. — R. Wiesner, Kaufmann von Halmos. — J. Szilágyi, Kaufmann von V. Marton. — M. Sanborich, Lieutenant von Raab. — A. Vagendorfer, Thierarzt von Raab. — J. Spolinger, Lehrer von Schemnitz.
- Hotel Orient. C. Botányi, Gutsbesitzer von Miskolc. — S. Csarnal, Kaufmann von Presburg. — W. Erdöyi, Doktor von Naizen. — R. Simonyi, Apotheker von Szatmar. — G. Biel, Schmid von Simegh. — J. Jurit, Schlossermeister von Simegh. — K. Cserven, Notár von Ungarn. — J. Kaufser, Beamter von Wien. — Th. Mat, Nähterin von R. Kata.
- Hotel weißer Schwan. C. Gyáthy, Gutsbesitzer von Hont. — G. Petes, Abzolot von Gran. — G. Kürty, Beamter von R. Carlo. — V. Drácsics, Oekonom von Gyöcsny.
- Hotel Paris. A. Wilsch l. Gutsbesitzer von Wien. — H. Kellner, Gutsbesitzer von St. Peter. — A. Guttmann, Gutsbesitzer von Gr. Warben. — J. Stern, Gutsbesitzer von Großwarben. — I. Schönwald, Juwelier von Arad. — W. Lippe, Kaufmann von Hotoan. — W. Schwarz, Kaufmann von Presburg. — S. Roth, Kaufmann von Ungarn. — J. Kremmer, Kaufmann von Schäßburg. — J. Kipper, Reisender von Wien.

„Ja, ja, das ist Alles recht,“ sagte Franz, der mit feuchtem Auge die innige Umarmung von Mutter und Tochter angesehen hatte. „Warum schämt sich aber Nina ihrer Gefühle, kann sie nicht kühn auftreten und der Welt erklären, Dlaf und ich —“

„Nein, nein,“ rief Frau von Strahlen, wir sind hier noch nicht so mit dem Geiste der Zeit fortgeschritten, daß ein junges Mädchen ungekraft so etwas wagen kann. Wenn Nina sich der Bekanntheit mit Dlaf schuldig bekennt, ist sie verloren. Die Frauen werden sich von ihr zurückziehen, und keine Mutter wird ihrer Tochter erlauben, sich ihr zu nähern. Sie wird in die Reihe der emanzipirten Frauen geworfen, die Männer werden sie umlagern, jeder wird versuchen, mit ihr einen Roman anzufangen, die besseren werden sich scheu von einem Mädchen zurückziehen, welches ihre heiligsten, innigsten Gefühle der Welt preisgegeben.“

„Und wenn das geschähe?“ versetzte Franz, indem er die Hand fest auf die Lehne des Stuhles drückte, sobald Nina eins mit Dlaf ist, findet sie dann nicht für Alles Entschädigung? Dlaf der Dichter; Dlaf, der eine große Zukunft vor sich hat, dessen Name von Stadt zu Stadt, von Land zu Land fliegt, ist ihr das nicht Ersatz für Alles?“

„Ja, wenn Nina dreißig und nicht neunzehn Jahre alt wäre. Ja, wenn Nina die Welt gesehen und genossen hätte, wenn sie zu der Ansicht gekommen wäre, es ist besser, ich gehe allein durchs Leben. Aber nein, tausend Mal nein, wenn sie jung und unerfahren in's Leben tritt, mit allen Eigenschaften, die Pflichten eines Weibes vollkommen auszufüllen, da muß sie ihren Dlaf lassen, sonst ist ihr Glück verloren. Heimlich, nun —“

„Aber heute Nacht kamst Du doch wie ein Geist liebe Mama“, unterbrach sie Nina, „und löschtest uns die Lampe.“

„Weil ich nicht will, daß Du Deine schönen Farben verlierst, mein Kind. Franz hätte heute Nacht auch eine Mutter gebraucht, Ihre Augen sind roth.“

Der dankbare, seelenvolle Blick, den Franz bei diesen etwas leiser gesprochenen Worten auf Frau von Strahlen warf, rief einen köstlichen Hauch von Roth auf ihrem Blasse, aber noch immer lieblichen Antlitz hervor, welches sie schnell auf ihre Arbeit senkte.

„Ich schliefe nur ein paar Stunden“, erwiderte er nach einer Pause. „Ich schrieb die ganze Nacht. Mein Werk nähert sich seiner Vollendung, und doch kann ich ihm so wenig Zeit widmen. Mit jeder Stunde werden mir die Arbeiten, welche

ich, um zu leben, machen muß, verhäfter. Sie rauben mir nur die Zeit, die ich meinem Werke weihen könnte, das Werk, welches mich mit einem Schlage über die Zahl der gewöhnlichen Menschen heben, welches meinen Namen der Nachwelt überliefern wird.“

Der finstere Ausdruck war von Franz gewichen, als er mit blühenden Augen diese Worte sprach. Seine Gestalt, sonst ein wenig vorgebeugt, hatte sich aufgerichtet und ein Jahrzehnt schien von seinem vor der Zeit ergrauten Haupte gefallen zu sein. Schweigend hörten die beiden Frauen zu, als er mit bewegter Stimme die Trefflichkeit seines Buches auseinandersetzte, und als er endlich schloß, da hob ein leiser Seufzer ihre Brust.

Es war nicht das erste Mal, daß Franz auf diese Art sein Innerstes vor ihnen enthüllte, und sie konnten sich einer leisen Ahnung nicht erwehren, daß Franz das Ziel seiner Wünsche wohl schwerlich erreichen würde. Blatt für Blatt hatte er ihnen sein Manuscript mitgetheilt, und der geistreichen, erfahrenen Frau, sowie dem jungen, durch sein tiefes Gefühl urtheilskräftigen Mädchen war es nicht entgangen, daß das Werk, obwohl reich an tiefem Gehalt, von dem gerade die letzten Jahre so riefzig vorrührendem Zeitgeiste schon überflügelt, der ganze Standpunkt ein überwindener war.

Einige Wenige ausgenommen, welche sich noch lebhaft erinnern dürften, welche Schmerzen es gekostet, bis durch das Licht der Freiheit das Jahrhundert alte Dunkel überwunden würden, es vom ganzen Publikum theilnahmslos empfangen, welches für vergangene geistige Leiden im Allgemeinen kein Verständnis hat. Dies ahnten die beiden Frauen ganz richtig und ruhten ihm auch keine andere Antwort als ein freundliches Kopfnicken zu geben.

„Also revenons à nos moutons“, sagte er lächelnd, „vorderhand noch tiefes Schweigen über Herrn Dlaf.“ Mit diesen Worten steckte er das kleine Manuscript zu sich und verließ das Gemach.

Ein paar Worte werden genügen, um den Leser an fait der ganzen Lebensgeschichte des Herrn Franz zu setzen.

Student und arm, machte er eines Tages die Bekanntheit einiger jungen Leute, welche sich Literaten nannten. Sie schrieben für verschiedene Zeitungen und redeten ihm zu, es auch zu versuchen. Sein erster Aufsatz wurde mit fünfzig Gulden honorirt. Da schwindele ihm der Kopf, er hörte auf zu studieren, glaubte

Pränumerations-
mit täglicher Postverendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
80 kr.; mit separater Verendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest im Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 60 kr.
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Nr. 374

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verschleisslokalen.)

Budapest, Freitag, 28. November.

1878

Man pränumeriert

Budapest
durch die Postämter; für Buda-
pest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die General-
Agenten des „Ungar. Lloyd“,
S. A. Weiss, Stadt L., Nibelun-
genstrasse 11; Haszonszky & Vogler,
Rudolf-Messe, A. Opplitz; — in
Auslande Saalbach's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Daube
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf
Messe in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haszonszky
& Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a/M., Basel,
Zürich; Havas-Lafitte-Bullier &
Co. in Paris.

Budapest, 28. November.

In der Entwicklung der parlamentarischen Krise ist für die nächsten zwei Tage ein Stillstand eingetreten. Die Deputierten des Abgeordnetenhauses wird nämlich erst übermorgen Vormittag um 10 Uhr zu einer Konferenz zusammentreten, in welcher die Parteifrage geklärt und voraussichtlich auch die Vertrauensfrage dem jetzigen Ministerium gegenüber entschieden werden wird. Hiemit dürfte es zusammenhängen, daß ein gestern abgehaltener Ministerrat wohl die Eventualität der Demission des ganzen Kabinetts besprach, jedoch zu keinem Beschlusse gelangte.

Wir lesen in der „M. Politika“: „Mit Bedauern nehmen wir, daß der Gesundheitszustand Franz Deak's noch immer ein schwankendes ist und daß Deak sich entschlossen hat, sein Abgeordnetenmandat niederzulegen.“ — Hoffentlich werden die Wähler der inneren Stadt Pest noch lange nicht in die unangenehme Lage kommen, einen neuen Abgeordneten wählen zu müssen.

Die Zerlegung der Linken macht immer weitere Fortschritte. Die „Def.“ hört, nimmt die Fraktion Csávoisky zu, und wird dieselbe von Mitte Dezember angefangen ein Blatt herausgeben. Auch zwischen Ghygy und Tiska soll der Gegensatz immer schärfer werden, und nach der Diebstahl Ghygy's könne man — sagt „Reform“ — auf eine entschiedene Parteispaltung vorbereitet sein.

Daß die Mitglieder des linken Centrums oder doch Einige derselben nichts dagegen einzuwenden hätten, wenn man sie für die nächste Delegation zu Delegirten wählen wollte, wird heute von Tóth im Leitartikel des „Hon“ offen ausgesprochen. Dieser Artikel, der die Ueberschrift führt: „Der Staat muß leben“ befürwortet die strengste Sparsamkeit und sagt im Wesentlichen Folgendes:

Der Staat muß leben, folglich müssen die Ausgaben in allen Zweigen des Staatshaushaltes ohne Rücksicht auf Privatinteressen reduziert werden. Nur zwei Fächer nehmen wir uns: die Schulen und die Hospitäler dürfen es nicht fahlen, daß der Staat sich in drückenden Verhältnissen befindet. Der erste Gegenstand, dem wir ernstlich zu Leibe gehen müssen, sind die gemeinsamen Ausgaben. Es ist notwendig, daß der Reichstag die nächste Delegation aus den Mitgliedern der Deakpartei und des Oberhauses zusammenstelle, die keine bereitwilligen Namelutten sind, sondern die einen genügend starken Willen haben, die höchsten Ausgaben des Landes zu vermindern. Streichen wir alle außerordentlichen Ausgaben des Kriegsbudgets, denn jetzt müssen wir unseren furchterlichsten und vorläufig einzigen Feind, das Defizit, bekämpfen. Die Pensionen kann man zwar nicht streichen, man schaffe aber einen progressiven Steuerfuß, demgemäß diejenigen, welche mehr als 2000 fl. Pension beziehen, höhere Steuer zahlen sollen. Hier zu Hause ist die Administration und Justiz ebenso schlecht wie früher, weil die Hälfte der Beamten zur Arbeit zu faul oder unfähig ist. Man lasse ohne Erbarmen jeden Beamten weg, der nicht taugt. Die Obergepänne sollen hinfür keinen Gehalt bekommen, ihr Amt sei wie früher ein Ehrenamt. Gesekentwürfe über Eisenbahnen mit Zinsgarantien sollen wir nicht mehr auf den Tisch des Hauses bekommen. Dort, wo die Eisenbahnen auch die Regiekosten nicht decken, müssen Unternehmungen stattfinden. Der Minister möge strenge untersuchen und ohne Erbarmen strafen. Als man in Oesterreich die Couponsteuer einfuhrte, sagten wir, das sei nicht kavaliermäßig; jetzt brauchen wir nicht mehr den Kavaller zu spielen. Man wird zwar schimpfen, der Staat muß aber leben. Senyey sagte, die Nation könne um den Preis ihrer Lieblingstheorie das Gleichgewicht im Staatshaushalte herstellen. Was sind denn die Lieblingsideen jener Nation, die zur Fahne Senyey's schreit? Die „Kirchengüter“. Wir abnen jetzt schon, welchen Plan er nicht verrathen wollte. Als die italienische Regierung die Finanzverhältnisse Italiens regelte, verwertete sie die italienischen Kirchengüter. Schließlich möge jeder einzelne Bürger bedenken, daß der Staat unser Staat ist, und die Staatssteuer immer die erste Ausgabe sein muß; geben wir dem Lande, was wir ihm schulden, denn der Staat muß leben.

Der auf die neue Territorialeinteilung der Jurisdiktionen bezügliche und von Sr. Majestät bereits genehmigte Gesekentwurf nebst der betreffenden Landkarte wird, wie „Reform“ vernimmt, durch den Minister des Innern binnen Kurzem der Regislative vorgelegt werden.

Budapest, 28. November. (Ghygy Präsident des Abgeordnetenhauses.) Bezeichnend für die Situation ist, daß man eigentlich alle Positionen im Hause und in der Regierung gegenwärtig als nur formell besetzt ansieht. Ghygy wird gewählt, dies steht fest. Aber was soll Ghygy werden, wenn er gewählt ist. Die Ainen, die in ihm den Erbsen von allem Uebel erblickten, sagten: Ministerpräsident. Freilich ist Herr v. Szlavy noch Ministerpräsident, und als man darüber nachdachte, und zwar unter seinen Freunden, war ihm als Nachfolger gegeben werden sollte, war er noch gar nicht Willens, abzutreten. Ist hat man einen anderen Plan. Ghygy soll Präsident des Abgeordnetenhauses werden. Freilich ist Herr v. Wittö gegenwärtig Präsident, und es liegt absolut kein Anzeichen dafür vor, daß er dieser Stelle, für welche er für die ganze Dauer des gegenwärtigen Reichstages gewählt ist, Aberdrüssig sei. Thut nichts: Ghygy wird

Präsident. Wir bitten, uns nicht mißzuverstehen. Will Wittö sein Präsidium ausgeben, was wir eben nicht wissen, so dürfte es im Abgeordnetenhaus wohl Niemanden geben, welcher nicht der Ansicht wäre, Koloman Ghygy sei nach geistiger Begabung, Beherrschung der Debatte, nach Reizung und Temperament, nach Charakter und nach Ansehen bei allen Parteien des Hauses wie Wenige für die Stellung geeignet, für welche man ihn kandidiren zu wollen scheint.

Budapest, 28. November. (Aus dem Reichstage.) Präsident Georg von Majláth eröffnete die heutige Sitzung des Oberhauses nach 12 Uhr und zeigte zunächst an, daß Sr. Majestät die Gratulationsdeputation des Hauses morgen um 11 Uhr Vormittags empfangen werde.

Graf Georg Karolyi als Präsident der Finanzkommission überreicht den Bericht bezüglich des Gesekentwurfes über das 153 Millionen-Anlehen. Graf Franz Sichy beantragt, daß die Dringlichkeit für die Verhandlung dieses Gesekentwurfes ausgesprochen werde. — Graf Adorján Andrássy meint, daß noch immer, so oft von finanziellen Vorlagen die Rede war, das Haus in die Zwangslage versetzt war, dieselben aber Hals und Kopf zu votiren; in diesem speziellen Falle halte er einen doppelten Protest dagegen für notwendig; eine solche überstürzte Verhandlung sei der Würde des Hauses zuwider und das Ministerium hätte dafür Sorge tragen sollen, daß das Haus nicht in diese Lage versetzt werde.

Bei der Abstimmung erhebt sich das ganze Haus für die Dringlichkeit der Verhandlung.

Der Bericht wird verlesen, welcher die unveränderte Annahme des Gesekentwurfes empfiehlt und ergreift darauf Finanzminister Kertapoly das Wort. Er gibt die drückenden Bedingungen des Anlehens zu, doch will er auseinandersehen, warum es notwendig geworden. Die Einkünfte stiegen seit Beginn der neuen Ära stetig und glaubte man nicht an einen Rückgang derselben. Ferner wollte man Jahrsanleihe alte Versäumnisse nachholen und machte grobe Investitionen. Diese gaben aber nicht das angehoffte Erträgnis.

Das laufende Jahr war für die Staatseinnahmen sehr verhängnisvoll und es sei unter den bekannten Verhältnissen nicht zu verwundern, wenn 14.700.000 fl. unbedeckt blieben. Aus diesen und anderen vom Redner in Anknüpfung an seine Auseinandersetzungen im Unterhause angeführten Gründen bittet er um die Vorzug des Anlehens, als des einzigen Mittels, aber die Schwierigkeiten des Augenblicks hinwegzutun und Zeit zu gewinnen, eine bessere Zukunft zu begründen.

Obergespan Tomcsányi erklärt sich in Anbetracht der Umstände für, Baron Dionysy Ed. erklärt sich in Anbetracht der Umstände gegen die Annahme. Graf Johann Cziráky erhebt sich in scharfer Kritik des Anlehens, und bedauert ebenfalls, daß das Haus in eine Zwangslage versetzt wurde. Von Bedeutung ist die Bemerkung des Redners, in der er mit erhöhter Stimme und unter lauter Zustimmung von allen Wänden erklärte, daß er es für den größten Schlag halten würde, wenn das jetzige Ministerium dessen Patriotismus, Aufopferung und Arbeitstracht vom aaronischen Lande anerkannt werden, etwa von „phantastischen Ideologen“ abgelöst werden sollte und würde die notwendige Harmonie zwischen den beiden Häusern des Reichstages gestört, die Mitglieder des Oberhauses, die den Sitzungen jetzt spärlich genug beiwohnen, würden dann gewiß zusammen stehen und Widerstand leisten. (Lebhafter Beifall.)

Abraham Gyárfy spricht für, Graf Adorján Andrássy, in heftiger Weise die bisherige Finanzpolitik angreifend, gegen den Gesekentwurf.

Finanzminister Kertapoly berichtigt die Ansicht des Grafen Cziráky, als würden jährlich zur Tilgung des Anlehens 30 Millionen benötigt, da ja die Tilgung überhaupt erst nach fünf Jahren beginnt. Dann polemisiert er gegen den Grafen Andrássy, dem er entgegenhält, daß die Steuerreform nicht ein Wert von Monaten sei; England habe dazu eines Zeitraumes von mehr als 20 Jahren bedurft. Auch der Vorwurf, es seien zu viel Investitionen gemacht worden, sei nicht stichhaltig. Hätte man alle Investitionspläne durchgeführt, das Interesse der bedeutendsten Finanzmächte wäre mit den unsrigen verknüpft gewesen.

Bei der Abstimmung erklärte sich das Haus beinahe einstimmig für die Annahme und wird der Gesekentwurf auch in der Spezialdebatte unverändert angenommen.

Das Protokoll der Sitzung wird behufs Uebersendung an das Unterhaus allförmlich authentifizirt und die Sitzung um 1 Uhr geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

[Personalmeldung.] Erzherzog Joseph und Gemahlin sind heute Früh von Obenthal zurückgekehrt.

[Konsulatsnennungen.] Sr. Majestät hat mit a. h. Entschluß vom 10. d. den beim l. und l. Londoner Generalkonsulat angestellten Tit. Wigkonsul Franz Stodinger, und den beim l. und l. Generalkonsulat in Serajewo zur Dienstleistung bestellten Konsulatsadjunkt Heinrich Holzinger zu Wigkonsulen zu ernennen geruht.

[Die heutige Festvorstellung des Nationaltheaters] wird mit einer von Sjigizeti verfaßten und von Erkel komponirten Hymne eröffnet werden. Mit großer Sorgfalt werden die Gruppierung und Tableau vorbereitet, die von Molnár entworfen wurden, während Lehmann die neuen Dekorationen dazu malte. — Das Gedränge um Karten ist heute außerordentlich, doch werden die wenigsten oder gar keine Aspiranten befriedigt, da, wie wir

hören, das Ministerium über den größten Theil der Plätze verfügt hat.

[Balthasar Horvát als Dichter.] Die „Föd. Lapot“ veröffentlichten ein von dem gemeinen Justizminister verfaßtes kurzes Gedicht: „Auf den Tod meiner Gattin“, welches in wörtlicher Uebersetzung lautet: „Ich fürchtete dich, ich zitterte vor dir, rauher Tod! Nicht, daß dein Streich mich treffe, fürchtete ich; ich zitterte davor, sie zu verlieren. Jetzt, da ich sehe und weiß, daß deine starre Hand allein es ist, die zu ihr mich führt, mit ihr auf ewig mich zu vereinen, bist du, der bisher ein schreckliches Gespenst war, meine schönste Hoffnung geworden, guter Tod.“ Die Redaktion des genannten Blattes begleitet das kleine Gedicht mit folgender Anmerkung: Wir freuen uns, daß der gewesene Justizminister die Güte hatte, uns dieses Gedicht auf unsere Bitte für unser Blatt zu überlassen und daß wir so Gelegenheit haben, ihn gerade zu der Zeit, wo die politischen Blätter sich mit einer ausgezeichneten Rede von ihm beschäftigen, als einen Freund der Poesie vorzustellen, mit welcher er sich von Zeit zu Zeit beschäftigt.

[Pfarrer-Installation.] Die hiesige deutsche evangelische Gemeinde hat bekanntlich Herrn Johann Schranz zu ihrem zweiten Pfarrer gewählt. Herr Schranz wird nun Sonntag, den 30. d., Vormittags 9 Uhr, seine Amtseinführung halten. Nach der Installationsfeier wird im Grand Hotel Hungarian ein Bankett stattfinden, wozu Theilnehmerarten bei den Herren: Faber, Gentel, Hölle, Karisch, Králit, Kullmann, Wählich, Vecz und Waltersdorfer, sowie bei dem Schriftführer der Gemeinde (Deákplaz Nr. 3) zu haben sind. Zur Orientirung der Betreffenden sei gesagt, daß ein Couvert sammt Wein auf 3 fl. berechnet ist.

[Der Volksstadtpreis des Nationaltheaters] ist dem Volksstadtpreis in drei Aufzügen: „A székelyföldön“ (Auf dem Székelyboden) zuerkannt worden. Der glückliche Gewinner des Preises von 100 Dukat ist Árpád Herczigi.

[Mörderlicher Ueberfall.] Aus Ofen, 27. November, schreibt man uns: Gestern Abends, gegen halb 12 Uhr, wurde Herr L. Keller, Neffe des Schweizer Konsuls, Herr Keller in Ofen, als er im Begriffe war, nach Hause zu gehen, und aus der Fünfkirchengasse in die Wienertorgasse einbog, von einem Strolche überfallen, der ihm mit einem Knittel einen Streich auf's Haupt versetzte, den Kopf aufriß, und als er ihn noch nicht betäubt sah, einen zweiten Stieb gab, jedoch bei Ankunft des Gaslaternen-Auslöschers die Flucht ergriff.

[Luzus.] Aus Preßburg meldet die dortige Zeitung: Vor einigen Tagen fuhr ein von Blumenhaler Kirche mehrere Wagen vor. Es wurde eine Hochzeit gefeiert. Die Braut trug ein mit Goldborten besetztes Sammtkleid. Wir frugen um den Namen dieser Fürstin oder doch Königsstraßenbaronin und erfuhren: Sie sei eine Cigarrenwidlerin und ihr Gatte — ein Kutscher.

[Die Statuten] der in Kalocsa konstituirten Sárolyer Sparta sind mit der Einreichungsklausel versehen worden.

[Die neue königl. Freistadt Hódmező-Vásárhely.] deren Erhebung zur Jurisdiktion von Albert Németh gegen Esengery durchgesetzt wurde, hat ihre 96 Stadtrepräsentanten bereits gewählt, darunter — 92 Bauern.

[Ein Mörder.] Wir brachten vor einiger Zeit nach dem „M. Volg.“ die Nachricht, daß Gabriel Szentiványi meuchlings ermordet worden sei. Wie nun das genannte Blatt vernimmt, hat der als der That verdächtig verhaftete Franz Lukacs beim Sepsi Sz. Györgyer Gerichtshof eingestanden, daß er den Mord begangen habe.

[Die Repräsentanz der Stadt Miskolc] hat in ihrer am 21. d. abgehaltenen Sitzung mit 90 gegen 20 Stimmen den Beschluß gefaßt, aus dem Komitatsverbande auszutreten; und sich als selbstständiges Municipium zu konstituiren, und wird in dieser Angelegenheit an das Komitat, an die Regierung, und an den Reichstag ein Memorandum richten.

[Verfolgte Reisende.] Die Korrespondenz „Davas“ meldet: „Der Sohn des Fürsten Bismarck und ein gewisser Goldschmidt aus Ofen sind in Warschau angekommen. Die geheime Polizei ließ ihnen überall zwei Agenten nachfolgen, so daß diese Herren, wenn dem „Messager du Midi“ zu glauben ist, sich auf dem deutschen Konsulate beschwerten.“

ernannt wurden: Karl Hajnik zum Kanzlisten beim Justizministerium, Demeter Munteanu beim Hermannstädter Gerichtshof, und Joseph Karvát zum beim Szejstyeer Bezirksgericht; Ju Wigensidren: Mathias Szávu beim Mählborfer, Nikolaus Wlad beim Sjerdabeller Bezirksgericht, und Joseph Rószay beim Araber Gerichtshof zu Kanjisten, schließlich Thomas Kollonay beim Nagy-Mählger Bezirksgericht zum Cretator.

Del. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Rom, 27. November. In der gestrigen Kammer Sitzung legte der Finanzminister das Finanzpropos vor, wonach die Re-

Dr. Paul Waldacker in Deutscher

In Folge der besseren ausländischen Notierungen höher ein, konnten sich jedoch im weiteren Verlaufe des Verkehrs nicht behaupten, da fortgesetzte Verkäufe von Banken stattfanden. Eine vorwiegend feste Haltung bewährten die beiden leitenden Wertpapiere, wogegen lokale Werthe häufigen Schwankungen unterworfen blieben. Schrantenwerthe sind höher begehrt. Der Schuß der Vorbörse erfolgte für Bahnwerthe und die größeren Banken in fester Tendenz, Nebenwerthe blieben unter der höchsten Notiz. Es schlossen: Kreditaktien 227, Anglobank 138, Unionbank 113 2/3, Vereinsbank 12, Francobank 35.50, Ungarische Kreditbank 126.75, Nationalbank 973, Allgemeine Baubank 51, Wiener Baugesellschaft 79.50, Bauverein 21.75, Brigittenauer Baugesellschaft 13.50, Wechsel-Baubank 15, Parzellirung 16.75, Albrechtsbahn 108, Karl-Ludwigsbahn 219, Staatsbahn 332, Lombarden 170.50.

Die Mittagsbörse nahm das Gesicht zu den Schlusskursen der Vorbörse wieder auf, verlief jedoch bald darauf in vollständige Flaubeit, da sich das Ausgebot drängender gestaltete; niedrige Schrantenwerthe blieben fest und lebhafter gefragt. Es notiren: Kreditaktien 226, Anglobank 137.25, Unionbank 112.50, Hypothekar-Banknoten 13, Vereinsbank 11.50, Nationalbank 976, Silber-Rente 73.50, Papier-Rente 69.20, Allgemeine Baubank 49.50, Wiener Baugesellschaft 78.75, Bauverein 21.50, Wechsel-Baubank 14.50, Brigittenauer Baugesellschaft 13.50, Union-Baugesellschaft 45, Tramway-Baugesellschaft 53, Tramway 160, 20-Francstücke 9.09. In jeder höchst unerquidlichen Stimmung nahm das Geschäft auf dieser Seite einen sehr trüben Verlauf; die Kurse blieben schwach. Die Prolongations-Gehältern sind billiger, Kredit können mit 1 fl. Leihgeld verpfändet werden. Devisen und Valuten sind matt. Es notiren: Kreditaktien 226.25, Anglobank-Aktien 136.50, Ungarische Kreditbank 126, Anglo-Ungarische Bank 40, Francobank 33.50, Unionbank 11, Vereinsbank 12, Handelsbank 61.50, Italiener 25, Seehandlung 25, Tramway 161, Tramway-Baugesellschaft 53.50, Allgemeine Baubank 50, Wiener Baugesellschaft 78.50, Bauverein 21.25, Wechsel-Baugesellschaft 14.50, Union-Baugesellschaft 44, Militär-Baugesellschaft 32, Parzellirungs-Baugesellschaft 17.50, Innerberger 195, 20-Francstücke 9.09.

N. Raab, 27. November. Ueber das Getreidegeschäft ist heute wenig zu berichten. Der Verkehr hat die betannten engen Schranken nicht überschritten und auch die Preisverhältnisse sind sich gleich geblieben. Weizen, nur für den nöthigsten Konsum gehandelt, erzielte unveränderte Preise. Maaber Weizen ca. 600 Zoll-Str. 83 1/2, zu 7 fl. 60 kr., 83 1/2-87 1/2, 7 fl. 65 kr. bis 8 fl., Alles per Kasse. Roggen, auch heute ohne jede Nachfrage, notirt nur nominale Preise. 76-78 1/2, per 80 Pfd. zu 5 fl. 20 kr. bis 5 fl. 70 kr. In der ersten mürhen theils die schwachen Lager, theils die erschwerte Exportation per Bahn lähmend auf den Verkehr. Die Preise sind sehr fest, man zahlte für 69-72 1/2, per 73 Pfund 4 fl. 75 kr. bis 5 fl. Kasse. Hafer etwas ruhiger. Gemad: wurden ca. 3000 Mehen Karalhofer per 5 Pfd. zu 2 fl. 10 kr. prompt und per Kasse. Tagespreis für prompten Karalhofer per 5 Pfd. 2 fl. 10 kr. bis 2 fl. 12 kr. Hirse per 82 Pfd. zu 4 fl. 15 kr. bis 4 fl. 25 kr., und Fisoln per Zoll-Str. 5 fl. 30 kr. bis 5 fl. 40 kr.

Landeswohlstandes sehrlich zu wünschen, daß wir uns einer guten Fehung erfreuen möchten, weil die Last des Geldmangels mit jedem Tage drückender wird, unsere Selbstthätigkeit selbst bei dem besten Willen nicht in der Lage sind, dem in die Klemme gerathenen Kaufmann zu helfen. — Die Zufuhren zum heutigen Wochenmarkt waren geringfügig, kaum für den Konsum ausreichend, in Folge dessen bei allen Cerealien gegen vorwöchentliche Preise eine Steigerung von 80 kr. bis 1 fl. eingetreten, so daß Weizen mit fl. 11.80 bis fl. 13. Korn mit fl. 9.40 bis fl. 10, Mais mit fl. 6.80 bis fl. 7.30, Gerste mit fl. 5 und Hirse mit fl. 9.60 kr. per Mädel willige Nehmer fanden.

Wien, 27. November. (Stechviehmarkt St. Marx.) Die unglückliche Witterung sowohl, als auch der schlechte Detailablaß übten heute einen empfindlichen Druck auf die Entwicklung des Verkehrs aus, so daß alle zugeführten Approvisionirungs-Artikel bei sehr flauem Geschäftsgange im Preise zurückgegangen sind. Der Schafhandel wickelte sich in Folge des Ausfuhrverbotes sehr schwerfällig ab; gute Partien waren über Bedarf zugetrieben. Notirte Preise für Prima-ware 21 fl. bis 26 fl., geringere Qualitäten von 20 fl. bis 23 fl. 80 kr. per Zentner. Vorkühenfleisch flau, Zufuhr genügend; die lehnnotirten Preise waren kaum zu erzielen. Prima-ware 30 fl. 50 kr. bis 32 fl. 25 kr., Mittelware 27 fl. bis 30 fl. und Frischlinge von 25 fl. bis 29 fl. per Zentner lebenden Gewichtes. Käber haben 4-5 fl. per Zentner lebenden Preise für Prima 32 fl. bis 36 fl., Secunda 28 fl. bis 31 fl. 50 kr. und Tertia 22-27 fl. per Zentner. Die Gesamtzufuhr belief sich auf 2635 Stück Schafe, 2000 Stück Schweine und 2654 Stück Kälber.

Budapest, 28. November. Effectengeschäft. Die Börse blieb von den festen auswärtigen und Wiener Notierungen unbeeinflusst. Die Kaufkraft mangelt fortwährend, während Abgeber in ziemlicher Anzahl vorhanden sind. Der Verkehr hielt sich in engen Grenzen mit theilweise matten Kursen. Die vorgelommenen Schüsse sind zu verzeichnen wie folgt: Anglo-Ungarische Bank 39 1/2, 38 1/2, Municipalbank 21 1/2, bis 21, ungarische Bodenkreditanstalt 49, ungarische Kredit 129 1/2, bis 129 1/2, Spar- und Kreditverein 53.50-53.25, Industriebank 50, Wiener Vaterländische Sparrasse 2100, Louisen-Dampfmühle 132. Erste ungarische Bierbrauerei 480, Valuten mitter, preussische Kassenscheinungen 1.60 1/2, gemad.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effecten sind unverändert geblieben, wie in unserem Morgenblatt notirt. Getreide. In Weizen war heute das Ausgebot spärlich, der Verkehr gering, Preise fest behauptet. Es wurden abgesetzt: Weizen: 1000 Str. 83 1/2, pfd. mit 7 fl. 85 kr., 400 Str. 83 1/2, pfd. mit 7 fl. 75 kr., 1200 Str. 82 1/2, pfd. mit 7 fl. 65 kr., 500 Str. 82 1/2, pfd. mit 7 fl. 60 kr., Banater 600 Str. 83 1/2, pfd. mit 7 fl. 50 kr., 1000 Str. 78 1/2, pfd. 7 fl. 7 1/2, tr., Alles per 3 Monate.

Roggen unverändert. Man verkaufte: 600 Mehen per 80 Pfd. mit 5 fl. 75 kr., per 3 Monat. Gerste behauptet. Es gingen ab: 1500 Mehen per 72 Pfd. mit 4 fl. 10 kr., 800 Mehen per 72 Pfd. mit 3 fl. 90 kr., Malzware, 800 Mehen per 72 Pfd. mit 3 fl. 65 kr., 900 Mehen per 72 Pfd. mit 3 fl. 60 kr., Futterware. Von Hafer wurden 5000 Mehen per Frühjahr mit 2 fl. 27 1/2, tr. und 5000 Mehen per Mai und Juni nach Käufern Wehl mit 2 fl. 17 1/2, tr. geschlossen. Mais sehr fest. Begeben wurden: 600 Zentner mit 4 fl. 65 kr., 400 Zentner mit 4 fl. 57 1/2, tr., Weibes per Kasse. Banater per Mai-Juni mit 4 fl. 95 kr. G. und W.

Wien, 28. November, 10 Uhr 20 Min. (Eröffnung.) Kreditaktien 226.50, Anglo-Austrian 137.75, Allg. Baubank 53.—, Anglo-Baubank 82.—, Wenig fest.

Wien, 28. November, 10 Uhr 45 Min. (Vorbörse.) Kreditaktien 227.—, Anglo-Austrian 138.—, Staatsbahn 332.—, Lombarden 172.—, Allgemeine Baubank 55.—, Anglo-Baubank 83.—, Fest.

Frankfurt, 27. November. (Abendnotiz.) Creditaktien 226.50, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 342.50, Lombarden 175.25, Matt.

London, 27. November. Consoles 93.—.

Hamburg, 27. November. (Produktenmarkt.) Weizen fest, per November 236 Amt., per April-Mai 260 Amt., Roggen fest, per November 198 Amt., per April-Mai 194 Amt., Gerste still, loco 62 Amt., per Mai 187 1/2 Amt., Spiritus ruhig, per November 62 1/2 Amt., per November-December 54 Amt., per April-Mai 53 Amt., per Mai-Juni 53 Amt., Erabe.

Stettin, 27. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November 85 1/2, Thlr., per Termin 85 1/2, Thlr., Roggen per November 63 1/2, Thlr., per Termin 62 1/2, Thlr., Hübel per November 19 1/2, Thlr., per Termin 20 1/2, Thlr., Spiritus per November 21 1/2, Thlr., per Termin 20 1/2, Thlr.

Adn, 27. November. (Produktenmarkt.) Weizen mitter, loco Thlr. 9.09, per Termin Thlr. 9.11, Roggen niedriger, loco Thlr. 6.28 1/2, per Termin Thlr. 7.2 1/2, Del flau, loco 11.—, Thlr., per Mai 10.—, Thlr.

Amsterdam, 27. November. (Produktenmarkt.) Roggen loco 2.5.50, per März 245.50.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 27. November. Die heutige Vorbörse war im Ganzen nicht ungünstig in ihrem Verlaufe und in der Tendenz und besonders der erstere recht belebt. Die Kurse setzten

in Folge der besseren ausländischen Notierungen höher ein, konnten sich jedoch im weiteren Verlaufe des Verkehrs nicht behaupten, da fortgesetzte Verkäufe von Banken stattfanden. Eine vorwiegend feste Haltung bewährten die beiden leitenden Wertpapiere, wogegen lokale Werthe häufigen Schwankungen unterworfen blieben. Schrantenwerthe sind höher begehrt. Der Schuß der Vorbörse erfolgte für Bahnwerthe und die größeren Banken in fester Tendenz, Nebenwerthe blieben unter der höchsten Notiz. Es schlossen: Kreditaktien 227, Anglobank 138, Unionbank 113 2/3, Vereinsbank 12, Francobank 35.50, Ungarische Kreditbank 126.75, Nationalbank 973, Allgemeine Baubank 51, Wiener Baugesellschaft 79.50, Bauverein 21.75, Brigittenauer Baugesellschaft 13.50, Wechsel-Baubank 15, Parzellirung 16.75, Albrechtsbahn 108, Karl-Ludwigsbahn 219, Staatsbahn 332, Lombarden 170.50.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiglhofer.

Wiener Börsenkurse vom 27. November.		Gold Waare		Gold Waare		Gold Waare	
Art	Kurs	Art	Kurs	Art	Kurs	Art	Kurs
A. Allgemeine Staatsschuld.							
100 fl. Staatsschuld. v. J. 1854-55	69.80	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	69.80	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	69.80	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	69.80
100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	68.65	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	68.65	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	68.65	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	68.65
100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	73.40	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	73.40	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	73.40	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	73.40
100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	78.80	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	78.80	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	78.80	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	78.80
100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	285.—	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	285.—	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	285.—	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	285.—
100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	342.—	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	342.—	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	342.—	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	342.—
100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	95.50	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	95.50	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	95.50	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	95.50
100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	102.—	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	102.—	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	102.—	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	102.—
100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	109.50	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	109.50	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	109.50	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	109.50
100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	136.50	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	136.50	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	136.50	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	136.50
100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	74.—	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	74.—	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	74.—	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	74.—
100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	117.50	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	117.50	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	117.50	100 fl. Staatsanleihe v. J. 1854-55	117.50
B. Creditaktien-Obligationen.							
100 fl. Creditaktien	93.50	100 fl. Creditaktien	93.50	100 fl. Creditaktien	93.50	100 fl. Creditaktien	93.50
100 fl. Creditaktien	73.50	100 fl. Creditaktien	73.50	100 fl. Creditaktien	73.50	100 fl. Creditaktien	73.50
100 fl. Creditaktien	55.50	100 fl. Creditaktien	55.50	100 fl. Creditaktien	55.50	100 fl. Creditaktien	55.50
100 fl. Creditaktien	85.50	100 fl. Creditaktien	85.50	100 fl. Creditaktien	85.50	100 fl. Creditaktien	85.50
100 fl. Creditaktien	75.50	100 fl. Creditaktien	75.50	100 fl. Creditaktien	75.50	100 fl. Creditaktien	75.50
100 fl. Creditaktien	92.50	100 fl. Creditaktien	92.50	100 fl. Creditaktien	92.50	100 fl. Creditaktien	92.50
100 fl. Creditaktien	36.—	100 fl. Creditaktien	36.—	100 fl. Creditaktien	36.—	100 fl. Creditaktien	36.—
100 fl. Creditaktien	92.—	100 fl. Creditaktien	92.—	100 fl. Creditaktien	92.—	100 fl. Creditaktien	92.—
100 fl. Creditaktien	94.—	100 fl. Creditaktien	94.—	100 fl. Creditaktien	94.—	100 fl. Creditaktien	94.—
100 fl. Creditaktien	73.—	100 fl. Creditaktien	73.—	100 fl. Creditaktien	73.—	100 fl. Creditaktien	73.—
100 fl. Creditaktien	3.—	100 fl. Creditaktien	3.—	100 fl. Creditaktien	3.—	100 fl. Creditaktien	3.—
C. Andere öffentliche Anleihen.							
100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	98.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	75.—
100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	97.—	100 fl. Anleihe v. J. 1873	